

Volksmacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hirschstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5 und Neue Poststraße 11, durch die Zweigstellen, Zigarrengeschäft Reichelt, Marktstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu einzelnen wöchentlich 0,42 Rmt., 3 Bf. Trägerschein 0,50 Rmt., monatlich 1,76 Rmt. + 26 Pf. Trägerschein + 2,10 Rmt. Durch die Post einricht. Zustellungsgebühren 2,48 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Suchanzeigen, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Amerika vor der Welt entlehrt.

Sacco und Vanzetti heute morgen 7 Uhr hingerichtet.

Boston, 23. August 1927. (W.B.)

Sacco und Vanzetti sind kurz nach Mitternacht amerikanischer Zeit hingerichtet worden. Auch Madeiros ist hingerichtet worden.

Berlin, 23. August. (Eigener Funkenbericht.)

Nach den letzten Nachrichten aus Amerika ist die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti endgültig auf Mitternacht, das heißt nach europäischer Zeit auf Dienstag morgen 7 Uhr, festgelegt. Am Montag nachmittag waren bereits alle Vorbereitungen für die Ausführung des Todesurteils auf dem elektrischen Hinrichtungsstuhl außer der Beamten heimwachen werden. Unter ihnen befinden sich auch zwei Vertreter großer bürgerlicher Nachrichtenagenturen. In Boston sind die Straßen in der Gegend des Gefängnisses in weitem Umfange abgesperrt, das Gebäude wird hart bewacht und ist mit Maschinengewehren ausgerüstet worden. Die Häuser des Viertels dürfen nur mit Ausweis betreten werden. Am Montag vormittag wurde in Boston der Generalfest verhängt. Im Laufe des Tages wurden 52 Personen verhaftet, in der Mehrzahl Streikposten.

Die Richter des Obersten Gerichtshofes haben es einstimmig abgelehnt, im letzten Augenblick eine Hinauschiebung der Hinrichtung zu verkünden. Beim Bundesgericht in Washington sind am Montag noch einmal zwei Revisionsanträge eingereicht worden.

Berlin, 23. August. (Eigener Funkenbericht.)

Der Wilhelmplatz in Berlin, an dem das Gebäude der amerikanischen Botschaft liegt, war am Montag, besonders in den Abendstunden, das Ziel zahlreicher Personen, die sich in der Erwartung großer Demonstrationen eingefunden hatten. Die Polizei hatte jedoch außergewöhnlich starke Absperzungen vorgenommen, zumal die Botschaft innerhalb der Bannmeile liegt. Die Ansammlungen wurden von der Polizei ständig zerstreut, wobei es zu einigen Festnahmen kam.

In Halle kam es am Montag nachmittag, im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung für Sacco und Vanzetti, zu einem Zusammenstoß der Demonstranten mit der Polizei. Diese ging mit Gummiknüppeln vor und nahm 63 Personen fest. Bis in die späten Abendstunden dauerten die Zusammenstöße fort, da sich ein Teil der Demonstranten immer wieder ansammelte.

Boston, 23. August. (Eigener Funkenbericht.)

Ueber die Hinrichtung Saccos und Vanzettis werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Als Erster wurde Madeiros in die Hinrichtungskammer geführt. Genau um 12,15 Uhr (amerikanischer Zeit) war er tot. Um 12,19 Uhr wurde dann Sacco und um 12,26 Uhr Vanzetti dem elektrischen Stuhl übergeben. Die ganze Hinrichtung dauerte eine halbe Stunde. Der Hinrichtung wohnten nur die Zeugen bei, deren Anwesenheit das Gesetz gefordert, nämlich einige höhere Beamte der Gefängnisverwaltung und die Gerichtsuräte, welche den Tod der drei Hingerichteten konstatieren. Die Zeugen waren bereits im Laufe des Montags nachmittag benachrichtigt, daß die Hinrichtung bestimmt stattfinden. Um 11,30 Uhr nachts wurden sie in die Hinrichtungskammer gerufen. Kurz nach Mitternacht erschien dann der erste Verurteilte Madeiros. Der elektrische Stuhl befindet sich in einer dunklen Ecke der Hinrichtungskammer unmittelbar hinter der Schalttafel, vor welcher der Scharfrichter Platz genommen hatte. Eine spanische Wand trennt ihn von den Plätzen der Zeugen und Beurteilten. Nacheinander wurden die Beurteilten aus der Todeszelle in die Hinrichtungskammer geführt. Sie brachen aus der Todeszelle nur einige Schritte in den Hinrichtungsraum zu tun. Sacco und Vanzetti hatten sich dem Gefängnisgeistlichen gegenüber bis zuletzt geweigert, die Tröstungen der Religion entgegenzunehmen. Sie hatten dringend gebeten, sie davon zu verschonen, und erklärt, sie wollten sterben, wie sie gelebt hatten, das heißt, außerhalb der Religion.

Von der Weltprotestbewegung.

Newyork, 22. August. Unter den zahlreichen, von der Presse veröffentlichten Protesten gegen eine Hinrichtung Saccos und Vanzettis ist der bemerkenswerteste ein von 600 000 Personen aller Berufsgruppen aus fast allen Staaten unterschriebener Protest. Bekannt Professoren, Pädagogen, Publizisten, Sozialpolitiker und Gewerkschaftler haben ihren Namen unter diesen Protest gesetzt.

Amsterdam, 22. August. Die Sozialistische und Kommunistische Partei veranstalteten gestern in verschiedenen Orten Kundgebungen zugunsten von Sacco und Vanzetti.

London, 22. August. (Eig. Drahtbericht.) In London hat man am Montag abend jede Hoffnung aufgegeben, daß Sacco und Vanzetti gerettet werden könnten. Bei der amerikanischen Botschaft in London sind Tausende von Briefen und Telegrammen aus ganz England eingelaufen, welche die Botschaft um Intervention in Washington bitten. Die amerikanische Botschaft ist die heutige Nacht von britischer Polizei beschützt. Wie berichtet wird, hat der zum Tode verurteilte Sacco einen Brief an seinen Sohn gerichtet, der wörtlich lautet: „Weine nicht, sei stark! Tröste deine Mutter. Vergiß nie, den Schwachen zu helfen, die um Hilfe rufen. Hilf den Verfolgten, sie sind deine besten Freunde, sie sind Kameraden, die für deinen Vater suchten und fielen für die Herrschaft, die Lebensfreude und die Freiheit aller armen Arbeiter!“

Paris, 22. August. (Eig. Drahtbericht.) Das französische Komitee zur Rettung von Sacco und Vanzetti veröffentlichte einen längeren Aufruf, in dem es daran erinnert, daß am Dienstag in Paris ein großes franco-amerikanisches Fest zu Ehren der hier anwesenden amerikanischen Legion stattfinden soll. Es betont, daß dieser Tag ein Trauertag für alle Zeiten werden würde, falls die beiden Unglücklichen hingerichtet würden. Rufe wie „Es lebe Sacco und Vanzetti!“ würden dann die Hochrufe auf die amerikanische Legion in Paris ersetzen. Sämtliche in den letzten Tagen erlassenen Aufrufe an die Regierung der Vereinigten Staaten gipfeln in dem Wunsch, Gnade walten zu lassen. Neben dem Komitee haben auch die Liga für Menschenrechte, die sozialistischen und kommunistischen Parteivorstände und zahlreiche andere Instanzen ihre Bemühungen in letzter Stunde fortgesetzt, um Sacco und Vanzetti dem Tode zu entreißen. In Paris und in der Provinz wurden zahlreiche Protestversammlungen abgehalten.

In Casablanca haben nach einer solchen von der sozialistischen Partei veranstalteten Protestversammlung zwei Delegierte dem amerikanischen Konsul einen feierlichen Protest gegen die Hinrichtung überreicht. Die Manifestanten versuchten, mit den Delegierten bis zum amerikanischen Konsulat vorzudringen, wobei es zu Zusammenstößen mit Polizeikräften kam, in deren Verlauf die sozialistische rote Fahne zerrissen und zahlreiche Manifestanten und Polizisten verletzt wurden.

Halle, 22. August. Auf kommunistische Aufforderung gingen die Arbeiter heute nachmittag zum großen Teil aus den Betrieben und veranstalteten auf dem Hall-Markt eine Kundgebung für Sacco und Vanzetti. Nach Schluß der Kundgebung räumten sie nicht den Platz, sondern nahmen gegen die Polizei eine drohende Haltung ein, wobei sie auch mit Steinen warfen, so daß die Polizei den Platz mit dem Gummiknüppel räumen mußte. Dabei wurden 63 Personen festgesetzt.



Der Mörder von Boston
Gouverneur Fuller.

Paris, 22. August. (Eigener Drahtbericht.) In Paris hat am Montag eine Delegation dem amerikanischen Geschäftsträger eine Note überreicht, in der die Entrüstung der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen die beschlossene Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zum Ausdruck gebracht wird. Der amerikanische Geschäftsträger empfing die Delegation sehr abweisend und ließ durchblicken, daß kaum mehr Hoffnung auf Rettung sei. Im übrigen erklärte er, die Verteidiger Saccos und Vanzettis seien schuldig, daß das Verfahren so lange dauere, das sie sieben Jahre in die Länge gezogen hätten. Als ob dies nicht das ureigenste Recht der Verteidigung gewesen war, alle Mittel zur Rettung ihrer Klientel zu erschöpfen!

Der Schutz der amerikanischen Botschaft und des amerikanischen Generalkonsulats ist noch verstärkt worden. Die Polizisten und die republikanische Garde, die die Gebäude bewachen, sind mit Karabinern ausgerüstet worden.

Zürich, 22. August. Auch in Zürich kam es vor dem Theater zu Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti.

Stockholm, 22. August. In verschiedenen Teilen Schwedens wurden heute Kundgebungen zugunsten Saccos und Vanzettis veranstaltet. Der von dem Sacco-Vanzetti-Komitee proklamierte einträgliche Proteststreik hat keine größere Ausdehnung gefunden, da die Gewerkschaften gegen einen Streik sind.

Die Angst des schlechten Gewissens.

Boston, 23. August. Mehr als 200 berittene städtische und staatl. Polizeibeamte wurden in beherrschenden Stellungen an den Straßen, die von den Toren des Gefängnisses weg führen, aufgestellt. Die Polizei der Boston- und Maine-Bahn leistete Patrouillendienste in der Nähe des Gefängnisses. Scheinwerfer wurden an der Seite des Gefängnisses aufgestellt, die nach der Bahn zu geleitet sind. Auf dem kleinen Fluß, der parallel mit der Gefängnismauer fließt, wurden alle Schiffe entfernt, ein Polizeiboot mit starken Scheinwerfern patrouillierte. Die Straßen in dem Teil der Stadt, in dem das Gefängnis liegt, waren vollkommen menschenleer, aber an jeder Straßenecke standen Polizisten. Im Bezirk Charlestown, der an das Gefängnis grenzt, und im Gebiet außerhalb der polizeilichen Absperrung drängten sich unzählige Fußgänger, als sich die Hinrichtungsstunde näherte. In den mehrstöckigen Gebäuden, die an das Gefängnis grenzen, blickten zahlreiche Einwohner mit ihren Kindern aus den Fenstern heraus.

Kr. So ist es also doch Tatsache geworden. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich vor der ganzen Welt mit unauslöschlicher Schande bedeckt. Der 23. August wird in der Geschichte der Vereinigten Staaten ewig ein Tag der Schmach bleiben. Es ist der Tag, an dem in diesem angeblichen Lande der Freiheit die brutale Gewalt, der rohste und wildeste Klassenegoismus über die Gerechtigkeit gesiegt haben, an dem die höchsten Beamten des Staates und der Richterschaft zwei unschuldige Menschen ihrem Amtspflichtige rückwärtslos geopfert haben. Es wird stets der Tag bleiben, an dem die amerikanische Justiz geschändet wurde von eitlen, selbstgefälligen und pflichtvergessenen Regierungsbeamten und Richtern, die es nicht über sich bringen konnten, ihre Fehler einzugestehen und wieder gutzumachen, weil sie für ihr Ansehen in der Welt fürchteten. Doch die Rechnung, — denn die beiden unschuldigen Opfer des elektrischen Stuhles sind einer kaltschlüchtigen Berechnung zum Opfer gefallen — dieser Gewaltpolitiker ist falsch. Dieser schändliche Justizmord — das schlimmste und verwerflichste Verbrechen, das die Welt kennt — wird das Ansehen der amerikanischen Regierungsstellen und Gerichte erst recht untergraben, ja, das ganze in Amerika herrschende System wird in seinem Ansehen aufs schwerste durch diese Barbarei erschüttert werden. Das Regierungssystem der Vereinigten Staaten stellt sich damit an die Seite des Mord- und Blutregimes der Faschisten in Italien. Und nicht nur in der ganzen übrigen Welt, auch in den Vereinigten Staaten selbst wird ein Grauen vor diesem Regierungssystem durch die Bevölkerung gehen, mit Edel werden sich alle, die noch Achtung vor dem Recht haben, von diesem Regierungssystem und dieser Gerichtsbarkeit abwenden, die einen solchen gemeinen Mord aus kleinen, egoistischen Gründen auf sich luden. Aus dieser Mordtat wird eine fürchterliche Blutsaat, eine Saat des Hasses und des tiefsten Mißtrauens erwachsen, die die ganze amerikanische Welt schweren blutigen Erschütterungen aussetzen muß.

Für die Welt aber ist dieser Tag ein Tag der Trauer. Die Trauer darüber, daß es heute, im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts, noch möglich ist, daß von den regierenden Behörden eines großen Kulturstaates mit

kaltem Blute und kalter Ueberlegung eine so fürchtbare Tat begangen wird. Das zeigt, was es in Wirklichkeit mit unserer Kultur, dieser Kultur des Kapitalismus, auf sich hat. Das beweist, daß wir immer noch im Zeitalter der Barbarei leben. Obwohl klar bewiesen ist, daß die beiden Ermordeten unschuldig sind, obwohl der anständig gefühnte Teil der Bevölkerung fast der ganzen Erde immer wieder aufs energischste protestierte, ist diese Mordtat mit eiserner Stirn durchgeführt worden. Nichts hat es verhindern können, daß das Verbrechen geschah. Ohnmächtigkeit der Geist der Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit in dieser Welt. Die brutale Gewalt, der rücksichtsloseste Egoismus, die Eitelkeit, Hochmut, Selbstverpögelung haben gesiegt. Sie sind immer noch mächtiger unter uns Menschen. Das ist das fürchtbare, das uns dieser Tag wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt hat. Deshalb muß die ganze Menschheit heute in Scham und Trauer ihr Haupt verhängen.

Worin besteht denn nun die Schuld der Amtsstellen? Da muß man unterscheiden zwischen den Gerichten und den Regierungsstellen. Die Schuld der Richter besteht einmal darin, daß sie in ihrem Verfahren wider die gesetzlichen Vorschriften gehandelt und parteiisch gerichtet haben. Daß sie ihr hohes und heiliges Amt, das verantwortungsvollste, das Menschen ausüben können, in der verantwortungslossten, leichtfertigen und geradezu verbrecherischen Weise mißbraucht haben für ihre politischen Zwecke, für die Befriedigung ihrer Rachegefühle. Daß sie das Recht gebeugt haben. Dieser Vorwurf trifft in erster Linie das Gericht, das Sacco und Vanzetti seinerzeit zu Unrecht verurteilte. Er trifft aber auch die höheren Gerichte, die Revisionsinstanzen. Zwar haben sich diese Gerichte hinter Formalien verschützt und behauptet, daß sie kein Recht mehr zum Eingreifen hatten. Aber in diesem Falle sind solche rein formalen Einwände doch wohl kaum schlüssig. Nachdem so einwandfrei festgestellt, — der wirkliche Mörder war bekannt, das Alibi der Verurteilten war gelungen —, daß die Verurteilten unschuldig sind, lag ein Notstand vor, ein Rechtsnotstand. Ein solcher rechtfertigt aber Verletzungen formaler Prozessregeln ebenso, wie sonst auch Notwehr und Notstand Rechtsverletzungen rechtfertigen. Folglich gelten diese Einwände nichts. Sie sind faule Ausreden, feige Ausflüchte, ein feiges Sichdrücken vor der Verantwortung. Und das ist fast noch widerlicher als die Rechtsbeugung durch das verurteilende Gericht.

Aber noch schwerer ist die Schuld des Gouverneurs Fuller. Er ist der eigentliche Mörder der beiden Hingerichteten. Denn er konnte Gnade üben. Er konnte, wenn schon formale Rechtsbedenken gegen eine Revision des Prozesses bestanden, das Unrecht wieder gut machen, er konnte die unschuldig Verurteilten retten. Keine Rechtsvorschrift hinderte ihn daran. Die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit aber verlangten es. Es war seine Pflicht als Mensch wie als Staatsbeamter, als Staatsoberhaupt, der darüber zu wachen hat, daß Gerechtigkeit im Staate herrscht. Er hat nicht nur gegen seine Pflicht als Mensch gehandelt, sondern auch gegen seine Pflicht als Staatsoberhaupt. Er hat zugegeben, daß ein Justizmord stattfand, daß Unschuldige hingerichtet wurden. Bei ihm bestand nach den genauen Feststellungen der juristischen Sachverständigen innerhalb und außerhalb Amerikas auch nicht mehr die Möglichkeit eines Irrtums. Mit klarem und vollem Bewußtsein seiner Tat hat er sie begangen, indem er die Menschlichkeit und Gerechtigkeit mit Füßen trat.

Das fürchtbare an diesem Fall ist, daß hier die Gnade verweigert wurde, obwohl sie das einzige Mittel war, um schweres Unrecht wieder gutzumachen, um Unschuldige zu retten. Wie fürchtbar das ist, kann man erst ermessen, wenn man sich überlegt, daß es eigentlich gar keine Gnade war, die hier verlangt wurde, daß der vom Gouverneur verlangte Akt diesen Gnadencharakter nur unter rein juristisch-formalem Gesichtspunkt hatte, der Sache nach aber nicht, daß vielmehr ein Rechtsanspruch der Verurteilten auf diese Begnadigung bestand, weil sie zu Unrecht, wider Recht und Gesetz, verurteilt waren. Und wenn man sich dann überlegt, daß auch wirkliche

Gnade, ein Schenken verbienter, zu Recht verhängter Strafe also, ein wirkliches Verzeihen der schönste Schmutz der Staatsgewalt ist. Dann erkennt man, wie fürchtbar hier nicht nur persönlich-moralisch gefehlt, sondern auch gegen das Interesse des Staates und der menschlichen Gesellschaft gesündigt wurde.

Uns bleibt gegenüber dem fürchtbaren Geschehen nur noch eins zu tun: immer wieder mit größter Kraft zu predigen, daß die Gerechtigkeit die Grundlage alles staatlichen Lebens, ja alles Zusammenlebens der Menschen überhaupt ist, daß ohne sie auf dem Boden der nackten Gewalt die Menschheit zu einer Horde wilder Tiere wird, die sich gegenseitig zerfleischen, und daß alle Kultur versinken muß, wenn die Gerechtigkeit so mit Füßen getreten wird. Daß aber auch die Menschlichkeit gerade in den Herzen der Staatslenker lebendig sein muß, und daß daher die Ausübung der Gnade nicht nur ihr höchstes und schönstes Recht, sondern auch ihre oberste Pflicht ist. Denn:

Die Art der Gnade weiß von keinem Zwang.
Sie träufelt, wie des Himmels milder Regen,
Zur Erde unter ihr, zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt;
Im mächtigsten im Mächtigen, hier ist sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone;
Das Zepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd' und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu der Könige liegt.
Doch Gnad' ist über dieser Zepter macht,
Sie thronet in dem Herzen der Monarchen,
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und ird'sche Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Recht steht.

Die Berliner Polizei greift zu.

435 Hitlerbanditen zwangsgestellt.
Berlin, 22. August. (Eig. Bericht.) Die Berliner Polizei hat am Montag morgen einen Sonderzug von Nationalsozialisten, der vom Nürnberger Parteitag der Hakenkreuzler kam, in Teltow bei Berlin angehalten und die Insassen, 435 Hakenkreuzler, zwangsgestellt. Unter diesen 435 Festgenommenen befanden sich 300 Berliner Hakenkreuzler, dieselbe Gruppe, die in Erlangen Einwohner mißhandelt und einen Ferienzug der Arbeiter-Wohlfahrt mit 530 Kindern überfallen und gestürzt hat. Die Berliner Polizei befürchtete mit Recht, daß es beim Eintreffen dieser Hakenkreuzbanditen in Berlin zu heftigen Zusammenstößen kommen würde. Sie hat deshalb zugegriffen und hat gleichzeitig Vernehmungen angezettelt, um festzustellen, ob die polizeilich aufgelöste Ortsgruppe Berlin der Nationalsozialistischen Partei im geheimen fortgesetzt wird. Auch wurden die Nationalsozialisten auf Waffen untersucht und dabei eine ganze Reihe Waffen beschlagnahmt.

Die zweideutige Haltung der Berliner Polizei hat in der Rechtspresse Erregung hervorgerufen. Aus der Stellungnahme der mit den völkischen sympathisierenden Blätter kann man entnehmen, daß in der Tat durch Vermittelung des völkischen Landtagsabgeordneten Haake der Versuch gemacht worden ist, die aufgelöste Hakenkreuz-Ortsgruppe in verfeinerter Form weiterzuführen.

Die Rechtspresse nimmt die Hakenkreuzbanditen von Erlangen gegen die Polizei in Schutz. Sie findet kein Wort der Kritik an dem unsäglich feigen Verhalten dieser Burschen, die in Erlangen Kinder von 12 Jahren überfallen und mißhandelt haben. Arbeiterkinder sind dieser Sorte von Presse gerade gut genug als Objekte für die Rowdy-Manieren der Burschen vom Hakenkreuz.

Entdeckung eines Fememordes?

Bei Ludwigslust an der Eisenbahnstrecke Berlin-Samburg wurde ein junger Mann mit einem Strick um den Hals und deutlichen Merkmalen einer Erdrückung in einem Teiche tot aufgefunden. Der Tote trug ein Hemd, wie es die völkischen zu tragen pflegen, und hatte eine General-Kadavertatze bei sich, auf der der Name Kühne stand. Die Polizei vermutet, daß es sich bei dem Toten um den in Bremen

bekanntem völkischen Agitator Kühne handelt. Der Mord war zu. Er am Freitag in Begleitung von zwei Männern in der Nähe der Leichenfundstelle gesehen worden. Aufsehen erregte er am Freitag abend gegen 8 Uhr ermordet und seine Leiche dann in den Teich geworfen worden. Die Staatsanwaltschaft von Schwerin ist mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt.

Eine Untersuchung über den Franktireurkrieg in Belgien.

Von zukünftiger Stelle wird folgendes mitgeteilt: Die letzten Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages über gewisse Ereignisse des Weltkrieges haben die belgische Regierung veranlaßt, der belgischen Kammer drei Memoranden über die Frage der Neutralität, des Franktireurkrieges in Belgien und der Arbeiterdeportation vorzulegen. Zwei von diesen Memoranden sind bereits veröffentlicht und den anderen Regierungen, darunter auch der deutschen Regierung, zur Kenntnis gebracht worden. Das dritte Memorandum über die Arbeiterdeportationen wird demnächst veröffentlicht werden. In ihrem Memorandum über die wegen des Franktireurkrieges gegen Belgien erhobenen Vorwürfe hat die belgische Regierung erinnert, daß Belgien im Laufe des Krieges eine Enquete verlangt und daß es gegen eine solche, wenn auch verspätete Enquete nichts einzuwenden habe. Die belgische Regierung hat bei Ueberlegung der Denkschrift die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Passus gelenkt. Die deutsche Regierung hat daraufhin der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß sie die belgische Erklärung begrüße und damit einverstanden sei, alsbald in Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten. Herr Vanderweide hat Herrn von Keller diese Mitteilung bestätigt und hinzugefügt, daß er davon seine Kollegen in der belgischen Regierung, von denen mehrere auf Urlaub seien, alsbald verständigen werde.

Nun wird hoffentlich eine Untersuchung durchgeführt werden, die objektiver und vollständiger ist, als die durchaus parteiische und unvollständige Untersuchung des zuständigen Untersuchungsausschusses des deutschen Reichstages. Es ist immerhin ein Fortschritt, daß die Reichsregierung dieser Anregung Vandevelde des gefolgt ist und damit zugestimmt, daß die Untersuchung des Reichstagsausschusses durchaus unzulänglich war.

Gegen die Duellfexen.

Dieser Tage wurde von einem Karlsruher Gericht ein 22jähriger Student zu vier Monaten Festungshaft verurteilt. Gegen den Gegner wurde wegen unentschuldigtem Ausbleibens ein Haftbefehl erlassen. Bemerkenswert an dem Prozeß war die Schärfe, mit der sich sowohl der Staatsanwalt in seiner Anklage als auch das Gericht in seiner Begründung des Urteils gegen den Zweikampf wandten. Der Staatsanwalt bemerkte, der Zweikampf entspreche nicht mehr den heutigen Anschauungen und widerspreche dem Volksempfinden. Auch sei es ein wenig überzeugender Idealismus, wenn zwei junge Leute sich für Dritte schlagen müßten. Urwache des Duells waren nämlich Auseinandersetzungen älterer Herren. Dem Duell wohnten 5000 Personen als Zuschauer bei. Das Urteil bemerkt, junge Leute sollten nicht in derart leichtfertiger Weise ihre eigene Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel setzen. Zudem handle es sich hier nicht um unmittelbare persönliche Beleidigungen, sondern um Beleidigungen Dritter, die von den Angeklagten ausgetragen werden mußten, während die eigentlichen Schuldigen ihre Knochen schon unter dem Schutze des eigenen Dages zu Hause liegen. Es dürfte nicht viele Gerichte in Deutschland geben, die in solcher Schärfe den groben Duellunfug verurteilen.

Der Kampf um Nanking.

London, 22. August. (Eig. Drahtbericht.) Die schwere Beschickung Nankings durch die Kanonen der Nordarmee dauert an. Die Nordarmee hat die ersten Versuche zur Ueberbreitung des Mangankessels unterhalb der Stadt gemacht. Wie aus den Meldungen hervorgeht, ist der Rückzug der Südruppen in Richtung Schanghai noch immer durch die Abschneidung der Eisenbahnlinie durch den britischen Kommandeur erschwert. Inzwischen ist auf die politische Lage durch die Veröffentlichung eines gemeinsamen Manifestes der Regierungen Hankau und Nanking ein neues Licht gefallen. In diesem Manifest wird verkündet, daß die Bildung einer gemeinsamen nationalsozialistischen Regierung mit dem sich Nanking unmittelbar bevorstehe. Aus den letzten Meldungen gewinnt man jedoch den Eindruck, daß die Durchführung dieses Planes sich als unmöglich erweisen wird, da die demokratischeren Truppen der Nankingregierung außerhalb sein dürften, die Besetzung Nankings durch die Nordarmee zu verhindern. Im Gegenlag hierzu wollen andere Meldungen wissen, daß Nanking vor den Nordtruppen gerettet sei.

Road oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Bender.
(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 3.)
(Nachdruck verboten.)
Als endlich das Frühjahr gekommen war und sie eine einmalige Zulage kriegten, — es waren 30 Mark im Dezember —, schien alles langsam besser zu werden. Sie planten sogar schon, nach Görlitz zu fahren und Rechtshild ein neues Kleid zu kaufen. Inzwischen aber kam die Reise nach Breslau. Da banden sie sich ein Gewacht aus Bein, das ihnen die letzte Freiheit raubte.
Es ging vom Lehrerverein Breslau aus. Man hatte in Regierung gebracht, die Witwen und Waisen gefallener Kollegen aus eigenen Mitteln zu unterstützen, „um unserer Brüderlichkeit über das Grab hinaus und um der Danteschuld an den Menschen, die alles fürs Vaterland hingegeben“. Das sollte jetzt überall geschehen; die Breslauer Unterstützungsstelle für eine für die Provinz sich auswaschen, womöglich in einheitlicher Form. Und man berief einen Vertretertag.
Der Eidersdorfer Verein schickte Road. Er war von allen Kollegen der Jüngste. Die andern versprachen sich nichts davon; sie wollten sich nicht die Finger verbrennen; mochte es so oder so ausfallen, Kögler gab es auf jeden Fall.
Rechtshild erkrankte, als er wiederkam und ihr von seinem Auftrag erzählte. Morgen war erst der 17. Sie hatten noch reichlich dreißig Mark. Man wollte er für zwei Tage fort. Essen — die Fahrt — es würde nicht unter zwanzig sein. Wenn er auch die Fahrtkosten wieder erhielt, — aber was würde das einmal sein? Gleichviel, es mußte es werden gehen! Wenn sie die Sachen anpacken ließ —; zum 20. gab es Gehalt —
Hinter als irgend ein böses Wort traf ihr Rechtshilds Bekümmertes Reden.
Wißt Du —? Dann sage ich ab.
Nein, nein, es ist ja auch ganz egal, wir reichen doch nicht.
Aber —
Aber nein; wenn wir kein Geld mehr haben, gangen wir halt.
Er sah sich mit dem zettigsten Juge ab. Rechtshild kam bis zum Bahnhof mit. Sie reichte ihm ein Paket Schnittchen und was für die Fahrt sonst noch war, aber den Jeun der Spetze

hinein. Die Bahnsteigkarte konnte man sparen. Also — heut abend — auf Wiedersehen!
Dann wollte sie noch dem Juge nach. Er sah sie hinter dem Wartesaale. Wie Morgensoll sie doch ging! Wenn er an die erste Zeit denken wollte. Aber sie machte sich noch ganz gut, trotz ihres einfachen, grauen Kodes. Freilich, wenn man sehr nahe stand, konnte man auch die ausgegangenen, gestopften Stellen recht gut erkennen. Ebenso war es mit den Schuhen; von hier aus sah niemand die großen Lücke, die sie vorn auf der Kuppe hatten, und daß das Oberleder gedrückt —
Mechanisch sah er an sich hinab. Die Hosen schimmerten blaugrün an den Knien; die Arme waren längst durchgedrückt; die Hemmel an verdorrten Saum zerfetzt und rundum mit Borte eingefasht. Er zog die Pelertine dichter —
Die Mitreisenden saßen nicht besser aus. Sittig waren es alles Lehrer. Natürlich, der eine zog die Schulzeitung —
Fahren Sie auch zum Breslauer Tag? Sprach ihn ein älterer Lehrer an.
Jawohl.
Ich dachte mir's gleich. Gestatten — Hauptlehrer Grohn.
Road.
Die andern in dem Urteil: Krang! — Bliener!
Wir haben den halben Jug befehlt. Ich meine, wir Lehrer —
Kommen so viel?
Ich schätze, es werden an hundert sein. Wo sind Sie her?
Eidersdorf.
Da ist der alte Seibel im Vorh?
Kenner Sie ihn?
Natürlich. Wir waren beide Desser.
Sie waren im Felde, Herr Kollege? Einmal wies auf sein künstliches Bein.
Leider.
Wie können Sie so was sagen. Seien Sie froh. Sie haben doch auch ein großes Werk mitgeholfen. Wir alle zu Hause —
Bliener nahm wieder die Zeitung vor, wandte sich aber nicht.
Persönlich oder als Delegierter? Man hat mir freie Kartiroute gelassen. Ich selber finde es nicht für richtig. Warum sollen wir dem Staat vorzuziehen? Er hat doch die Pflicht —

Aber der Staat ist überlastet. Wir müssen versuchen, ihm abzunehmen, was wir ihm irgend abnehmen können. Die Rüttingen —
Ein Schuß kostet ja 50 000 Mark.
Ich meine, verteidigte Road sich, was andern recht ist, ist uns auch billig. Später wird man versuchen, das alles auf unsere Organisationen abzuwälzen.
Unmöglich!
Es wird den Etat entlasten.
Road versuchte eine Lüge: Vergessen Sie nicht, wer dann von uns will. Wir haben jetzt einen Fall. Notprüfung und kriegsgetraut, gestern kriegte sie das Telegramm. Die sollen wir auch erhalten.
Jammervoll.
Ich fürchte noch eine andere Folge. Wenn wir eine Gehaltsaufbesserung wollen, heißt es: Ihr hattet ja übrig, als alle schon nicht mehr auskommen konnten.
Sie müssen dem Staat vertrauen.
Dem Staat? Wann hat er uns aus sich selbst was gegeben? Alles mußten wir erst erkämpfen. Welche von unsern Beibehaltungsordnung —
Grohn lenkte auf einen andern Punkt: Bliener, sehen Sie doch bitte mal nach, wie hoch soll denn der Beitrag sein? 12 Tann.
Das ist zu viel. Die Jungen springen uns alle ab.
Das hatte ich auch nicht aus! bemerkte ganz schüchtern Robert Road. Aber er schaute sich, mehr zu sagen. Er fürchtete, daß man ihn zu einem Sozialdemokraten machen würde. Lieber stiel er das Maul. Man weiß nicht, neben wem man sich. Es war eine böse, gemeine Zeit. Der Wind vertrat so leicht ein Wort.
Als Rechtshild vom Bahnhof nach Hause kam, — sie hatte gleich unterwegs alles besorgt, was heut und den nächsten Tag nötig war, — kam Frau Stiech die Treppe herunter. Sie trafen sich beinahe in der Türe; trotzdem erkannte sie Rechtshild nicht. Sie mußte erst nach Frau Road fragen.
Auch, heißt Du aber runter aus! waren die ersten Worte der Stiech. Bist Du denn krank?
Ich denke nicht dran.
Dah Du doch nichts mit der Sange hast!
(Fortsetzung folgt.)

Ueberschuss?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die deutsche Außenhandelsbilanz wird für das Jahr 1926 wahrscheinlich mit einem Milliardendefizit abschließen. Das erste Halbjahr 1926 brachte noch einen Ausfuhrüberschuss in Höhe von 526 Millionen Mark. Für das zweite Halbjahr 1926 ist ein Einfuhrüberschuss von 710 Millionen Mark festzustellen. Demnach wird im Jahre 1926 ein solches von 1922 Millionen Mark festzustellen. Demgegenüber werden unsere Reparationsleistungen, die im vergangenen dritten Reparationsjahr nur 1350 Millionen Mark ausmachten, im laufenden Reparationsjahr auf 1900 Millionen Mark ansteigen und am 1. September 1928 mit 2500 Millionen Mark ihren höchsten Stand erreichen. Der Einfuhrüberschuss unserer Handelsbilanz bedeutet, da ihm keine Gegenposten aus deutschen Kapitalanlagen usw. im Ausland, sogenannte unsichtbare Ausfuhr, gegenüberstehen, das Eingeständnis, daß Deutschland keine Verpflichtungen an das Ausland gegenüberwärtig nicht durch den wirtschaftlichen Ueberschuss der Arbeitsleistung im Lande selbst beschaffen kann. Der Devisenbestand der Reichsbank ist tatsächlich auch seit Beginn des Jahres 1927 um eine Milliarde zurückgegangen. Die Bank mußte die Devisenbestände verringern, um einen Teil der Einfuhr zu bezahlen.

Die Dinge sind ernst genug, um in aller Deutlichkeit recht gründlich behandelt zu werden. Die Art und Weise, wie diese Erörterung aber vor sich geht, muß befremden. Recht viele Kritiker machen sich die Beurteilung der Entwicklung sehr leicht, indem sie die steigende Passivität der deutschen Außenhandelsbilanz ohne weiteres auf den „Ueberschuss“ in Deutschland zurückführen. Diese Theorie muß, auf die deutsche Ein- und Ausfuhrpraxis angewandt, zu einer Drosselung der Einfuhr und zu einer forcierten Ausfuhr führen, was im Grunde genommen eine Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten Massen und ein Absinken des Lohnniveaus bedeutet. Damit wäre der deutschen Wirtschaft aber unter keinen Umständen geholfen. Soweit die Einfuhr von Lebens- und Genussmitteln in Frage kommt, muß festgestellt werden, daß die Einfuhr trotz der im Jahre 1925 eingeführten Zollverschärfung weiter geblieben ist. So betrug die Einfuhr von Lebensmitteln im Jahre 1926 243,3 Millionen Mark, im Februar 1926 224,9 Millionen Mark, im März 219,9 Millionen Mark, im April 267 Millionen, im Mai 282 Millionen und im Juni 292 Millionen Mark. Sie stieg im Jahre 1927 an im Januar auf 363,6 Millionen, im Februar auf 377 Millionen, im März auf 311,4 Millionen, im April auf 326,1 Millionen, im Mai auf 356,1 Millionen und im Juni auf 371,7 Millionen Mark. Deutschland hat ohne Zweifel nicht mehr Waren eingeführt, weil es einen höheren Zoll bezahlen mußte, sondern doch nur deshalb, weil die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage war, die Nachfrage nach Agrarartikeln zu decken.

Die durch den Zoll erhoffte Leistungsteigerung in der Landwirtschaft ist also nicht eingetreten. Hinter dem Zollschutz macht sich größte Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft breit und dürfte den Bankrott der Zollpolitik bedeuten. Unter dem Einfluß dieser Zollpolitik ist der deutsche Großhandelsindex, während der Index anderer Länder dauern, fiel von 135,9 auf 137,7 angezogen. Der Feuerungsindex, der Index für Lebenshaltungskosten, hat sich in derselben Zeit von 144,6 auf 150 gesteigert, und der Index für industrielle Fertigwaren erhöhte sich von 141,8 im Januar 1927 auf 147,3 im Juli 1927. Diese Preisentwicklung hat der deutschen Wirtschaft die Kraft zum Wettbewerb im Ausland genommen. Der Ueberschuss der Fertigwarenausfuhr ist infolgedessen in den letzten Jahren ständig im Sinken begriffen. Er betrug im ersten Halbjahr 1926 2940 Millionen Mark und im zweiten Halbjahr 1926 2790 Millionen Mark. Im ersten Halbjahr 1927 machte er nur 2390 Millionen Mark aus.

In der gleichen Richtung einer Erhöhung des deutschen Preisniveaus hat sich auch der Kartellpreis der deutschen Industrie ausgewirkt. Man hat die Rationalisierung und ihre furchtbaren Anforderungen an Mensch und Kapital mit der Notwendigkeit einer Preisentwertung auf den Auslandsmärkten begründet. Diese Preisentwertung ist nicht eingetreten. Vielmehr hat man die Profitquote erhöht, und der Kartellpreis verursacht, daß die Einfuhr ausländischer Fertigwaren nach Deutschland ständig steigt. Sie machte im Januar 1926 101,6 Millionen und im Juni 1926 104,4 Millionen Mark aus. Im Januar 1927 betrug sie 150,3 Millionen Mark; sie ist bis Juni auf 208,5 Millionen Mark gestiegen. In demselben Maße, wie sich die für die Zollpolitik ins Feld geführte Argumentation einer Senkung der Lebensmittelausfuhr als falsch erwies, hat die deutsche Rationalisierung hinsichtlich der Preisentwertung völlig versagt.

Soll sich die Entwicklung in Deutschland günstiger gestalten, so ist hier der Hebel anzufassen. Dabei sollte die Frage des Ueberschusses gründlich erörtert werden. Tatsache ist, daß sich die Geschmacksrichtung der deutschen Bevölkerung gegenüber vor dem Kriege geändert hat. Man bevorzugt solide Waren, will im Handel bessere Qualitäten haben, zeigt ein höheres Kulturbedürfnis usw. Das ist eine Entwicklung, die Hand in Hand mit der Industrialisierung eines Landes und seiner Bevölkerung geht. Wenn für der italienische Arbeiter mit Maffaroni und Palenta begnügt, kann man dem deutschen Arbeiter eine solche Ernährung nicht zumuten. Er würde auch bei einer solchen Lebensweise die von ihm in den Fabriken verlangte Arbeitsenergie nicht aufbringen können. Die veränderte Geschmacksrichtung ist schließlich eine Begleiterscheinung einer sich entwickelnden

Qualitätswirtschaft, und die physiologisch-psychologischen Veränderungen sind die Grundlage eines größeren Inlandsbedarfs. Auf ihm könnte eine vernünftige Wirtschaftspolitik, ähnlich wie das in Amerika der Fall ist, eine glänzende Inlandskonjunktur entwickeln, die sich dann, nach den Gelehen der Volkbeschäftigung, in einer Preisentwertung und in einer Vergrößerung des Warenexports auswirken müßte. Die letzten Jahre haben immer mehr und mehr bewiesen, daß wir ohne höhere Löhne und höhere Lebenshaltung, die der gesteigerten Produktivität unserer Wirtschaft entsprechen, niemals zu einer dauernden Aufhebung unserer Wirtschaft und zum Ausgleich unserer Handels- und Zahlungsbilanz kommen können. In Wirklichkeit liegt in Deutschland kein Ueberschuss, kein Luxuskonsum vor, der die Handelsbilanz belastet, sondern tatsächlich steht der Konsum unter Lohndruck, der, eben nach den Gelehen der Volkbeschäftigung der Betriebe, die Bilanzen in Unordnung bringt.

Das deutsche Unternehmertum weiß, daß die beispiellose amerikanische Konjunktur auf einer gerechteren Verteilung des wirtschaftlichen Ertrags, der im Lande geleisteten Arbeit, beruht. Es kann sich aber nicht zu dem Entschluß durchringen, diesem Beispiel zu folgen. So liegt die Gefahr für die Wirtschaft nicht in der Gestaltung unserer Handels- und Zahlungsbilanz selbst, nicht in den Reparationszahlungen, sondern erst in den tiefen Ursachen, der ungerechteren Verteilung des Arbeitsertrags.

Kammerauflösung in Frankreich?

(Von unserem Korrespondenten.)

Als vor einigen Monaten die Rechtspreffe begann, die Notwendigkeit einer Kammerauflösung „nachzuweisen“, hat man diesen Feldzug in den linksstehenden Kreisen keineswegs ernst genommen. In der Tat war er damals auch nicht ernst zu nehmen.

Inzwischen haben sich jedoch gewisse Veränderungen in der innerpolitischen Situation Frankreichs vollzogen und die Möglichkeit einer Auflösung der Kammer vor Ablauf ihres bis zum Mai 1928 dauernden Mandats muß heute ins Auge gefaßt werden. Dreierlei Gründe veranlassen die Rechte, sich mit besonderem Eifer dafür einzusetzen. Einmal hofft sie dadurch im Lande den Eindruck zu erwecken, als ob die „Kammer vom 11. Mai“ nicht mehr lebensfähig ist, ferner gedenkt sie auf diese Weise am sichersten unter der Leitung des Rabinetts Poincaré in den Wahlkampf einzutreten und schließlich nimmt man auf der Rechten an, daß der „stabilisierte Franken“ um so größere Propagandadienste zu leisten vermag, je schneller es zum Wahlkampf kommt, das heißt je schneller alle wirtschaftlichen Folgen der Stabilisierung auswirken können.

In früheren Monaten stieß die Rechte, sobald sie sich für eine Kammerauflösung einsetzte, stets auf den Widerstand des gegenwärtigen Ministerpräsidenten. Heute ist es Poincaré, der die Eventualität einer Auflösung am ehesten zu erwägt. Früher verließ man sich in den Linkskreisen darauf, daß der Präsident der Republik unter keinen Umständen einer Auflösung der „Kammer vom 11. Mai“ zustimmen würde. Heute geht das Gerücht, daß Doumergue keineswegs mehr so abgeneigt ist, Poincaré zu folgen, falls er im Senat den Antrag zur Auflösung der Kammer einbringen würde. Früher war auch eine erdrückende Mehrheit im Senat gegen die Auflösung, aber heute, nachdem die Wahlreform verwirklicht und das Kreiswahlrecht wieder eingeführt ist, gibt es viele Senatoren, die sich unter Berufung darauf für die Auflösung einsetzen.

Andererseits gibt es allerdings auch Leute, die behaupten, Poincaré habe die ganze Kampagne nur in Szene gesetzt, um die Kammer zu beschwichtigen und sie zu veranlassen, das Budget für 1928 ohne gründliche Prüfung, so wie es vom Finanzminister eingebracht wurde, gutzuheißen. Schon in der vorausgegangenen Legislaturperiode hatte Poincaré ein „zweijähriges Budget“ annehmen lassen, um Zeit zu gewinnen. Seine heutige Absicht rechtfertigt er damit, daß das Budget in volstem Gleichgewicht ist und dieses Gleichgewicht aufrechtzuerhalten oberste Pflicht des Finanzministers sei. Eine Gefahr hierfür sieht er aber darin, daß die Abgeordneten wenige Monate vor den Neuwahlen geneigt sein könnten, aus Gründen der Popularität große Ausgaben zu bewilligen, ohne auch für die notwendigen Einnahmen zu sorgen. Um die sich daraus ergebenden gefährlichen Folgen für den Franken zu vermeiden, gibt es nach der Ansicht Poincarés nur zwei Auswege: Entweder die Kammer läßt den Budgetentwurf unberührt, oder sie muß heimgeschickt werden, ehe sie den Entwurf umwerfen könnte. Auf der Linken erklärt man mit gutem Recht, daß mit derartigen Plänen eine konstitutionelle Frage von weittragender Bedeutung aufgeworfen wird. Diese Auffassung wird durch die Haltung der Rechtspreffe voll und ganz gerechtfertigt.

Es ist selbstverständlich, daß die Sozialisten, deren parlamentarischer Führer Leon Blum zuerst auf den Ernst der von Poincaré gehegten Pläne hingewiesen hat, sich vor einer Auflösung und damit vor einem plötzlichen Kampf nicht fürchten. Aber schließlich wird das Leben der Kammer vom 11. Mai“ von der Haltung der Radikalsozialistischen Partei abhängen. Gegen ihren Willen und den ihrer Minister dürften Doumergue und Poincaré die Auflösung kaum erreichen. Die ganze Ideologie der Radikalsozialistischen Partei richtet sich zweifellos gegen den Auflösungsgedanken und je eifriger sich die

Rechte dafür einsetzt, desto stärker dürfte bis auf weiteres der Widerstand auf der Linken werden. Sollte allerdings auch die Radikalsozialistische Partei eines Tages — was an sich erstaunlich wäre — Vorteile in einer Auflösung der Kammer erblicken, dann dürfte es statt im Mai 1928 schon im Oktober oder November 1927 in Frankreich zum Wahlkampf und dadurch zur Entscheidung über das gegenwärtige Regime kommen.

Wirtschaft.

Die Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien.

In der Berichtswache vom 11. bis 17. August ging im Bereiche des Niederschlesischen Landesarbeitsverbandes die Zahl der Arbeitsuchenden von 48 659 auf 48 107, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger einschließlich der Krifenunterstützten von 30 944 auf 29 538 zurück. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 7333 gegenüber 7762 in der Vorwoche.

In der Stadt Breslau hingegen die Zahl der Arbeitsuchenden von 29 470 auf 29 635, während die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger einschließlich der Krifenunterstützten von 26 493 auf 19 977 sank.

Im Vorjahr wurden in der Provinz Niederschlesien am 18. August 90 194 Arbeitsuchende und 58 784 Erwerbslosenunterstützungsempfänger gezählt.

Das Absinken der Arbeitsuchendenzahlen geht schon merklich langsamer vor sich und dürfte leider bald zum Stillstand kommen, da schon wieder in einzelnen Bezirken gewisse Zugänge zu verzeichnen sind.

In der Landwirtschaft fanden die ersten Entlassungen von Entarbeiteten statt. Im übrigen kann nach wie vor die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht gedeckt werden. Erfreulicherweise konnten jedoch Erntehelfer aus fast allen Berufsgruppen herangezogen werden.

Im niederschlesischen Bergbau besteht weiterhin Nachfrage nach Lehrbauern, Hauern und teilweise auch Schleppern. Auch der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau zieht noch Arbeitskräfte aus Schlesien heran. So sind wiederum Transporte, unter anderem aus Rothenburg, Breslau und Striegau, nach Mitteldeutschland abgegangen.

In der Industrie der Steine und Erden macht sich teilweise ein gewisser Mangel an Steinschlagern bemerkbar. Angeblich sollen in diesem Jahre besonders viele Steinschläger nach anderen Berufen, unter anderem in das Baugewerbe, abwandern. Da die Arbeit verhältnismäßig schwer ist, trägt die Beschaffung von geeigneten Leuten auf große Schwierigkeiten. Die Ziegeleien sind weiter gut beschäftigt. Die Gölzinger Glasindustrie zeigt eine günstige Entwicklung, es konnten eine ganze Reihe von Arbeitskräften, die bisher als Kostfahndarbeiter beschäftigt waren, ihrer Berufsarbeit wieder zugeführt werden. Der Streik in der Lausitzer Kristallglasfabrik wurde durch Einigung beigelegt. Ein stillgelegter Schleifereibetrieb nahm die Arbeit wieder auf.

In der Metallindustrie ist die Geschäftslage, besonders im Bezirk Görlitz-Stadt, eine gute, unter anderem konnten Schmiede fast reiflos untergebracht werden.

Der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie war ebenfalls befriedigend. Im Bezirk Lauban war großer Mangel an jüngeren Arbeitsmädchen und Taschentucheinlegerinnen. Im übrigen sind tüchtige Weber und Weberinnen gesucht.

Im Holzgewerbe trat eine leichte Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ein. Teilweise wird sogar Holz gearbeitet.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe konnte in den Liegnitzer Gurdenelegieren der Bedarf nach weiblichen Arbeitskräften nicht vollständig gedeckt werden. Die Ohlauer und Brieger Tabakindustrie entlastete den örtlichen Arbeitsmarkt durch weitere Einstellung von Arbeitskräften.

Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist eine merkliche Verschlechterung eingetreten, insbesondere für männliche Arbeitskräfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden in Breslau ist um fast 30 Prozent gestiegen.

Im Breslauer Friseurgewerbe war rege Vermittlungstätigkeit. Es fehlte an Facharbeiterinnen.

Im Gastwirtschaftsgewerbe war teilweise lebhaft Nachfrage nach Aushilfspersonal.

Im Verkehrsgewerbe hat die Reichsbahn verhältnismäßig größere Aufträge erteilt.

Nach tüchtigen Hausangestellten besteht weiterhin große Nachfrage.

Genossenschaftswesen.

Genossenschaftliche Genüßung und Kräftigung. Im Handels- teil der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 359 vom 4. August) ist unter anderem zu lesen: „Die Konsumgenossenschaften haben in Deutschland begreiflicherweise durch die Inflation einen fühlbaren Rückschlag erlitten. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß sie in den letzten drei Jahren Stück für Stück das entgangene Gelände wieder eroberten. Besonders in der Richtung auf finanzielle Genüßung und Kräftigung sind sichtbare Fortschritte gemacht.“ — Das wird dann noch zahlenmäßig erwiesen.



Von Vitaminen, von richtiger Ernährung

weiß der Laie heute allerlei. Daß aber auch die Pflege des Haars nichts anderes als eine Ernährungsfrage ist, davon ahnen die meisten nichts. Das Haar bedarf genau so wie der Körper gewisser unentbehrlicher Nahrungsstoffe, sonst verkümmert es. Seine richtige Ernährung kann aber nur erfolgen, wenn die Blutzirkulation der Kopfhaut in Ordnung ist. Dafür sorgt „4711“ Portugal durch seine kräftige, anregende Wirkung auf Gefäße und Nerven. Nach einer Waschung des Haars mit „4711“ Portugal strömt das Blut stärker und rascher. Dadurch erhält das Haar genügend Nahrung, bleibt gesund und damit auch schön.

Esst nur mit der gen. gesch. „4711“.

Ganze Flasche RM 3.50
Halbe Flasche RM 2.50



4711 Portugal

Das Buch für den

Arbeitersportler!

Dr. med. Julian Marcuse

Hygiene des Arbeitersportes

Mit 34 Abbildungen

kart. 2.75 Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Grassestraße 5 und
Neue Taschenstraße 2

Berücksichtigt unsere Inferenten!

DRUCKSACHEN

BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND
HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATL.
BESONDEREN PARTIKULAREN, VEREIN-
SCHAFTEN, BRANNKASSEN, KASSEN,
SPORT- UND VEREINSGEMEINSCHAFTEN
BUCHDRUCKER DER

VOLKSWACHT

BRESLAU & MÜNCHEN



Das Haus der
**billigen
Preise!**

Mittwoch!
Soweit Vorrat!

Haushalt

- 3 weiße Porzellan-Ober- und 3 Untertassen 35 Pf.
- 6 St. Steingut-Speiseteller 50 Pf.
- 6 teil. Steingut-Salatsätze 85 Pf.
- 6 St. große Wassergläser 45 Pf.
- Kompottschüssel 50 Pf.
- Elegante Weinrömer 28 Pf.
- 3 St. Goldrand-Bierbecher 45 Pf.
- Große Wassereimer 95 Pf.
- Reine Alpaka-Kaffeelöffel 22 Pf.
- Reine Alpaka-Eblöffel 35 Pf.
- Pa. Solinger Stahl-Tischbestecke 75 Pf.
- 6 Stück weiße Porzellan-Kompottschüssel 55 Pf.
- 3 Stück Küchenmesser 25 Pf.
- 1 Kokos-Staubbesen u. 1 Kokos-Handfeger 50 Pf.
- Glaskompott-Teller 45 Pf.
- Krepp-Toilettepapier 85 Pf.
- Butterbrotpapier 25 Pf.
- Krepp-Papierservietten 35 Pf.
- Schrankpapier 35 Pf.
- 3 Duzend Reißzwecken 5 Pf.
- Schreibblock 68 Pf.
- Hankuverts 25 Pf.
- Ganzleinenpapier 95 Pf.
- Ansichtskarten 28 Pf.
- Notizbücher 15 Pf.
- Schreibheften 95 Pf.

Stadttheater
Abonnement
40% Ermäßigung
Heute letzter Termin für Neuaufnahmen.
Hauptbankwirtschaft an der Jahrhunderthalle
Donnerstag, d. 25. Aug. 1930 Uhr:
Letztes Konzert
des
Stadttheater-Orchesters.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Dienstag 8 Uhr:
Zum 60. Male:
„Drei arme Kleine Mädel“
Mittwoch, Donnerstag, Freitag 8 Uhr:
„Drei arme Kleine Mädel“
Sonntag 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Glück in der Liebe“
Musik von Michael Krausz.
Sonntag und täglich 8 Uhr:
„Glück in der Liebe“

Annette Kellermann
tanzt, taucht und demonstriert:
Wie bleibe ich gesund u. schlank!
im Rahmen eines außerordentlich guten Varieté-Programms im
Liebich-Theater.

Viktoria-Theater + 8 1/4 Uhr
Jugendlichen verboten
An-, Un-, Ausgezogen
Wenn Kleider reden
Eine Revue in 16 bunten Bildern
Musik von Erich Ziegler
Rauchen gestattet
Im Garten täglich 8 Uhr:
Garten-Varieté
Elektrisch beleuchtet
Dichter-Schlacht
mit dem neuen Programm.

Die gute billige
Skat-Karte 75 Pf.
empf. C. Kretschmer
Schneidestraße 29h.
Reparaturen
an Schönen aller Art werden
gut und preiswert ausgeführt.
A. Heuser, Bergstraße 11, II
Reihweise elegante
**Rad- und
Kleider-
Reparatur**
Schneidestraße 3.

Sensations- woche

mit

250/0

Rabatt

Von Dienstag, den 23. bis 31. August

Ein Viertel der Kaufsumme wird Ihnen erlassen. Sie haben freie Wahl in allen Artikeln unserer Qualitätswaren.

Wie allgemein bekannt, führen wir nur gute Qualitäten, sogenannte Parfümwaren führen wir nicht. Benutzen Sie daher ausgiebig diesen Ausnahmefall, eine Woche lang mit einem Preisnachlaß von 25% einzukaufen. Große Posten in Baumwollwaren, Hemdentuch, Linons, Inletts, Handtüchern, Tischtüchern, Bettbezügen, Bettlaken, Damenwäsche, Herrenwäsche, Oberhemden, Trikotagen, Strümpfen, Strickwesten, Berufskleidung, Gardinen, Stores, Bettdecken, Kurzwaren etc.

Deutsches Kaufhaus

G. m. b. H.

Ohlauer Straße 75.

9817

Reihweise elegante
**Rad- und
Kleider-
Reparatur**
Schneidestraße 3.

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige Schätze von
unermesslichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Für Allhees
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewehr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.
**Berlag
der
Volkswacht**



Dr. Senfner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungs-
mittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden.
Dr.-Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend
begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht
von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen

Dr. Senfner-Brot ist bestimmt zu haben bei:
Viel, Ohlauer Straße 39, Filiale Taubenplatz 10, Filiale Freiburger Straße 3, Filiale
Goethestraße 29, Filiale Althöfenstraße 35, Filiale Taubenstraße 2, Filiale Hohen-
zollerstraße 37/39, Filiale Leberstraße 41, Gotthard Vogt, Opitzstraße 62; G. Käblich,
Filiale Kaiser-Wilhelm-Straße 165, Filiale Gabitzstraße 153; Paul Scholz, Tauben-
straße 65; A. Büttig, Grünstraße 28; Filiale Neue Taschenstraße 29; Arthur Weda,
Wildenbruchstraße 21; Josef Berger, Hummerai 44; Franz Galke, Moltkestraße 12, Filiale
Bismarckstraße 11; Filiale Katharinenstraße 19; Franz Böhm, Meißnerstraße 23; Bruno
Laubner, Michaelstraße 43/44, Filiale Neue Taschenstraße 19; Paul Ohnesorge, Weis-
straße 63; Bruno Frost, Scheitinger Straße 21; Oskar Hoedt, Oderstraße 11; Alfred
Fischer, Heringsstraße 34; Friedrich Liebs, Paulstraße 37; Gustav Böhm, Schleiermacher-
straße 15; Karl Götze, Rosenhauer Straße 57; E. Eichner, Hedwigstraße 35; Theodor
Schmidt, Ohlauer Straße 17a; Karl Pasch, Hedwigstraße 22; C.A. Kühn, Albrechtsstraße 19.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. August.

Das ungelegliche Demonstrationsverbot des Polizeipräsidenten.

Von Dr. Ernst Eckstein.

Die „Volkswacht“ hat bereits darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des Polizeipräsidenten über das Verbot aller Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere die Umzüge des Roten Frontkämpfer-Bundes und der ihm angeschlossenen Organisationen, unpolitisch ist. Dieses Verbot ist aber auch ungeleglich.

Zunächst ist nicht ganz ersichtlich, um was für eine Verwaltungsmaßnahme der Polizei es sich handelt. Das Verwaltungsrecht unterscheidet Polizeiverordnungen, Polizeiverfügungen und innerdienstliche Anweisungen, die die Polizei ebenso wie andere Behörde den unterstellten Beamten erteilen darf. Um eine polizeiliche Verordnung, d. h. um eine mit gesetzlicher Kraft ausgestattete Verordnung der Polizeiverwaltungsbehörde handelt es sich offenbar nicht, da das Kennzeichen einer derartigen Verordnung, nämlich die Strafanordnung für die Zuwiderhandlung, fehlt. Eine Polizeiverordnung ist nicht denkbar, bei der ein Verstoß gegen sie nicht strafrechtlich geahndet werden könnte. Es fehlt die Möglichkeit der zwangsweisen Durchsetzung.

Es handelt sich aber auch nicht um eine polizeiliche Verfügung. Nach Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung können Versammlungen unter freiem Himmel durch Reichsgesetz anmeldepflichtig gemacht und bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Ein Reichsgesetz, das die Anmeldepflicht und die Möglichkeit des Verbotes bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit festsetzt, existiert aber nicht. Außerdem kann nur eine einzige Versammlung, bei der die Polizei irgendwelche Gefahr drohung beweisen zu können glaubt, verboten werden. Niemals kann nach Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung ein allgemeines Verbot für längere Zeit ausgesprochen werden. Ein derartiges Generalsverbot ist nur mit der Voraussetzungen gegeben, daß nach Artikel 48 der Reichsverfassung die Grundbestimmung des Artikels 123 der Reichsverfassung durch Verfügung des Reichspräsidenten außer Kraft gesetzt wird. Der Polizeipräsident in Breslau ist nicht berechtigt, Maßnahmen zu ergreifen, die dem Reichspräsidenten vorbehalten sind. Wäre die Maßnahme des Polizeipräsidenten eine Polizeiverfügung, so wäre sie — das gilt übrigens auch für das Verbot, als es als Polizeiverordnung gedacht wäre — aus dem Grunde ungeleglich, weil sie mit dem Artikel 123 der Reichsverfassung im Widerspruch steht.

Sollte es sich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibeamten handeln, so würde diese zunächst die Öffentlichkeit wenig interessieren. Es sei nur hervorgehoben, daß ein einzelner Polizeibeamter nicht berechtigt ist, aus Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung einzelne Versammlungen zu verbieten, sondern nur in denjenigen Fällen, die das Polizeiverfügungsrecht auch namens des Polizeipräsidenten selbst aus Verbots, Versammlungen unter freiem Himmel, die die öffentliche Sicherheit gefährden, herleiten.

Da die Sozialdemokratie Jahrzehnte hindurch für die Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechts gekämpft hat, hat sie Veranlassung, auch wenn sie selbst zunächst nicht getroffen wird, gegen jede Einschränkung des Versammlungsrechts Front zu machen. Das Verbot des Polizeipräsidenten ist nicht nur, wie die „Volkswacht“ es ausdrückt, politisch unklug, es ist auch gesetzes- und verfassungswidrig.

25 Jahre Wach- und Schließgesellschaft.

Am 24. August feiert die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft ihr fünfundsundzwanzigjähriges Bestehen. Die Umwandlung der Polizei aus einer künftigen in eine staatliche Behörde hat den früheren Nachwächter mit Horn und Pfeife zum Verschwinden gebracht. Die Folge war, daß die nächtliche Sicherheit von Person und Eigentum härter gefährdet war, zumal die Bewachung des Privateigentums nicht zu den staatlichen Aufgaben zählt. Da entstand aus privater Initiative die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft unter Leitung von Direktor Gompers, der ihr noch heute vorsteht. Der Dienst ist schwer, und Klagen des Personals sind im Laufe der fünfundsundzwanzig Jahre gar nicht so selten in diesem Blatte vertreten worden. Im Ganzen aber ist die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft eine nützliche Einrichtung. Im Gegensatz zu ähnlichen Neugründungen von überlitem Kufe hat die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft auch streng an ihren ursprünglichen Aufgabenkreise gehalten. Sie steht mit der unabhängigen Gewerkschaft im Tarifverhältnis. Zurzeit sind bei ihr etwa 250 Mann beschäftigt gegen etwa 50 Mann im Jahre der Gründung. Das Personal ist uniformiert und sowohl mit Seitenwehr wie mit Schusswaffe ausgerüstet. Unter sachmännischer Leitung werden in kurzen Abständen auch Kurse in Boxen und Judo abgehalten. So rechtfertigt die Gesellschaft auch weiterhin das Vertrauen und Wohlwollen, das die Bevölkerung bisher in sie gesetzt hat.

Hier Stahlhelm!

Ein Leser schreibt uns: Als ich mit zwei Arbeitskollegen am Sonnabend, nachts gegen 2 Uhr vom Dienst nach Hause gehend, an die Ede Gneisenau-Platz und Sternstraße kam, vernahmten wir in der Richtung des früheren städtischen Arbeitshauses ein Murrendes Geräusch. Näher herzutretend, gewahrten wir vor der Volkmer-Gaststätte einen Mann in Fleischerbluse, der unter dem andauernden Gebrüll: „Hier Stahlhelm!“ mit Händen und Füßen die Bedeutung bearbeitete und damit nicht eher aufhörte, bis sämtliche sehr wertvollen Scheiben in Stücke gegangen waren und der Gastwirt die Saloufen herunterließ. Bald bildete sich um den Helmben, wie ich später erfuhr, einen Koffschlichter, eine mit ihm sympathisierende Gruppe, worunter sich ein den früheren Offizier nachkommender Herr in Stahlhelm-Septimelie befand, auf den dieses Brauereisoldat unter dem Kufe: „Hier Stahlhelm!“ wohl einen derart faszinierenden Eindruck gemacht haben mochte, daß er sich berufen fühlte, den Helmben mit Beschlag zu legen, indem er ihn an seine holde Seite nahm und ihn mit sich fort in die Gneisenaustraße hinein zog. Neugierig, wie ich nun einmal bin, wenn es sich um Helmben handelt, schloß ich mich dieser illustren Gesellschaft an. Vor dem Zigarrengeheimnis Gneisenaustraße 1 wurde par gemacht, und der Herr in der Septimelie sprach den Stahlhelm-Koffschlichter folgendermaßen an: „Mein Name ist Müller, und (auf einen Herrn weisend) dieser Herr hier ist der Zigarrenkaufmann Herr Otto Müller, dem dieses Geschäft hier gehört. Kommen Sie morgen zu mir oder

Erholungsheim im Ferienheim der Schlesischen Arbeiterjugend in Striegau.

Vom Berufsamt der Stadt Breslau war ein vierwöchentliches Kurjus für erwerbslose schulentlassene Mädchen im Ferienheim der S. A. J. in Striegau angelegt. 21 Mädchen traten unter der Obhut zweier Lehrerinnen, die ihre Ferienzeit zur Verfügung stellten, die Reise nach Striegau an. Es galt einmal das Leben in der Gemeinschaft zu erproben, es galt junge Menschenkinder in ihrer Eigenheit zu beobachten, wenn sie losgelöst vom Elternhause sind. Vorausgesetzt muß werden, es waren alles Mädchen, die als Klein- und Schulkinder die Hungerjahre der Kriegs- und Nachkriegszeit durchgemacht haben. Dementsprechend ist der größte Teil körperlich zurückgeblieben, geistig und seelisch sehr empfindsam. In den ersten Tagen spielt das Heimweh eine große Rolle. Aber das wird bald überwunden. Durch Hausarbeit wird ein Teil beschäftigt und abgelenkt. Handarbeiten und Spiele sorgen andererseits für Abwechslung. Aber Gemeinschaftsleben! Es klingt so leicht und so schön. Doch will es gelernt sein. Hier treten die Charaktereigenschaften sehr stark in den Vordergrund. Immer wieder müssen die Leiterinnen Gegenseite überbrücken, ja es müssen oft ernste, ermahnende Worte gesprochen werden. Auch beim Essen macht man wunderbare Erfahrungen. Es ist gut und reichlich, jedoch sind eine Anzahl sogenannter „herlicher“ Esser darunter, die

jedes Gericht mit gekrauter Nase empfangen. Vieles Aergere, Verdruß und harte Worte mögen diese Kinder zu Hause verurteilt haben. Aber auch hier tritt allmählich Besserung ein. Einige schlichte Menschenkinder sind darunter, denen Großmutter und Schalkheit aus den Augen leuchtet. Daneben ein paar schwerfällige, ja störrische, die immer wieder angehalten und ermahnt werden müssen. Aber die Schmerzenskinder sind jene phantastischen Geschöpfe, die aus einem Insektentier einen Weiserstich und aus einer Begegnung mit einem fremden Manne einen Ueberfall konstruieren können. Sie selbst sind sich der Uebertreibungen gar nicht bewußt. Unliebbare Folgen entstehen aber, wenn erwachsene Personen ihnen Glauben schenken und jene Berichte ungeprüft weitergeben. Mit 14 Jahren entläßt die Schule die Kinder; sie müssen in das Erwerbsleben eingereiht werden und sind dazu nicht imstande. Diese armen Menschenkinder sind die Sorgenkinder in der Familie und eine schwere Belastung für die Berufsämter. Ihnen hilft nur eine längere Trennung vom Elternhause und verständige Beobachtung und Beschäftigung, wie es das Berufsamt gemacht hat, um wenigstens in einigen Wochen verständnisvoller Erziehung sie für den Eintritt in das Erwerbsleben und für den Lebenskampf vorzubereiten und zu stärken. Paul Schulz.

Der Parteivorstand Breslau-Stadt hat beschlossen, im kommenden Winterhalbjahr einen Schulungskursus für Parteifunktionäre abzuhalten. Thema: „Programm und Praxis des Marxismus“. Nachstehend geben wir die Vortragsfolge bekannt:

- „Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und die Sozialisierungstrage“: Genosse Arnold.
 - „Staat und Revolution“: Genosse Eckstein.
 - „Der Ultramarxismus und die Stellung der österreichischen Sozialdemokratie in der Internationale“: Genosse Marx.
 - „Der Ausbau der Nepolit“ (Verfassung, Verwaltung, Wehr, Rechtsprechung): Genosse Eckstein.
 - „Kulturpolitik, Religion, Kirche, Schule“: Genosse Marx.
 - „Sozialpolitik“: Genosse Ziegler.
 - „Frauenfragen“: Genossin Zils-Eckstein.
 - „Praktische Wirtschaftspolitik“: Genosse Arnold.
 - „Agrarpolitik“: Genosse Eduard Wolf.
 - „Die Internationale“: Genosse Friedrich Vogt.
- Die Anmeldungen zu diesem Kursus bitten wir bis zum 1. September im Parteisekretariat, Zimmer 37, abzugeben. Die Kursgebühr beträgt 1 Mark. Die Kursabende finden jeden Freitag, mit Ausnahme des ersten Freitags im Monat, statt. Beginn: Freitag, den 16. September. Alles Nähere kann bei der Anmeldung im Parteisekretariat erfragt werden.

Der Parteivorstand.

diesem Herrn, wir werden Sie legitimieren,“ worauf er sich unter Händebred, Front-Heil-Ruf und Hadenzsummenklappen von dem Koffschlichterhelden verabschiedete. Als einige den Helmben auf seine blutenden Hände aufmerksam machte, die er sich beim Einschlagen der Scheiben zerschritten hatte, lag er, indem er sagte, der Ober im Lokal hätte ihn mit einem Stod geschlagen. Nach näheren unauffälligen Erkundigungen anderen Tages im Lokal, wo ich aus öftere einkehrte, erfuhr ich, daß der Koffschlichter nebst noch einem Helmben, als sie zur Begleichung ihrer geringen Zecher aufgefordert wurden, allgoleich angefangen hätten, wie die Wilden im Lokal zu hausen, bis es gelungen sei, sie hinaus-zubefördern. Einer der Helmben soll dann das Hasenpanier ergriffen haben. Später soll die Polizei beide in den Anlagen am Lehndamm verhaftet haben. Hoffentlich bekommen sie einen gehörigen Denkzettel, und hoffentlich wartet der Koffschlichter, bis seine Hände geheilt sind, ehe er wieder Stahlhelm-Pferdewurk fabriziert. Mir kommt es vor, als ob man sich an dem Gastwirt rächen wollte, weil bei ihm Arbeitslose verkahren, die ins Arbeits-haus kempeln gehen und ab und zu im Lokal Freiheitslieder singen. Der Gastwirt ist zu jedem, ohne Ansehen der Person, gleich freundlich. G. W.

Zubelfeier in Herrnpotisch.

Herrnpotisch hatte am Sonnabend seinen großen Tag. Am Eingange grüßten Girlanden, Blumenschmud und zwei große schwarz-rot-goldene Fahnen die Gäste. Ueberaus zahlreich waren diese erschienen, man bemerkte unter anderen Oberbürgermeister Wagner, Bürgermeister Herchel, Stadträte und Stadterordnete. Ihnen entbot Herr Direktor Dopska den Willkomm. Nach einem sehr schön vorgetragenen Sologeseh von Fräulein L. Dopska nahm Genosse Stadtrat Dr. Landsberg das Wort zur Festrede. Er umriß in großen Zügen das Entstehen und Werden der Anstalt. Nicht Almosen sollen es sein, welche die Leute in Herrnpotisch empfangen, sondern wir haben die Pflicht, den Kranken und Alten zu helfen. Genosse Landsberg schilderte dann, welche Wandlung das Wort Anstalt im Laufe der Zeit erfahren hat. Er hat die anwesenden Gäste, auch fernerhin den Armen zu helfen und gedachte mit anerkennenden Worten des verstorbenen ersten Primärarztes der Anstalt, Dr. Struwe, der verstorbenen Kuratorin Elenjuk, Jädla und Kotlarski und widmete dann den jetzt leitenden Personen, Direktor Dopska, Primärarzt Dr. Hauke, sowie allen Ärzten, Kerzinnen, Beamten und Angestellten ebenfalls ehrende Anerkennung. Hierauf sprach der katholische Geistliche im Sinne des Festredners, während am Schluß Rabbiner Halperinohn seiner Ansprache das Motto „Freuet euch an unserem Feste“ widmete. Bei einem darauf folgenden Imbiß dankte der Oberbürgermeister Dr. Wagner allen, die mitgearbeitet haben und noch tätig sind in der Anstalt Herrnpotisch am Werke der Nächstenliebe. Er fand anerkennende Worte für die Verwaltung, die Kerze und das Personal. Stadterordneter Genosse Gustav Wolff sprach für den Vorstand, auch er widmete dem Werke der Humanität freundliche Worte. Sichtlich bewegt, dankte Herr Direktor Dopska den Rednern. Die Feyer wurde durch Gesänge und musikalische Darbietungen des Hausorchesters, unter Leitung von Herrn Freitag, würdig umrahmt. Nachmittags brackte sich alles im Garten und lauschte freudig den Klängen der Eisenbahnkapelle, die sich wieder in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellte. Unter den Anlassen der Anstalt befinden sich mehrere, die schon seit 25 Jahren dort ein Heim haben. Ihrer wurde in rührender Weise gedacht. Fünf noch tätigen Leuten wurde im neuen Anstaltsgebäude eine Festfeier in die Umgebung geboten, mit anschließender Bewirtung in Dopska-Bissa. Man hätte nur die Freude der Alten sehen sollen. Das erste Mal in ihrem Leben im Kufe. Hier auch alle übrigen Kranken wurden durch doppelte Fleisch- und Musikpartien, Kuchen, Malzbier, Schokolade und Zigarren erfreut. Alles in allem, die Kranken und Pflegenden in Herrnpotisch erlebten einen wirklich schönen Festtag.

Wann sorgt der Magistrat endlich für Trinkwasser?

Seit Monaten schon beklagen sich die Eltern der Kinder, die auf der Planschwiege am Leerbeutel spielen, darüber, daß auf der Planschwiege keine Sorge für die Bereitstellung von Trinkwasser getragen ist. Die Kinder müssen, wenn sie an den heißen Tagen durstig werden, entweder in den umliegenden Häusern um Wasser bitten, was weder für die Kinder angenehm, noch für die Anwohner auf die Dauer bequem ist, oder sie müssen das schmutzige Wasser aus dem das Planschbeden speisenden Bach trinken. Daß das der Gesundheit der Kinder nicht gerade besonders zuträglich ist, dürfte unabweisbar sein. Auch dem Magistrat müssen und werden diese Klagen wohl schon zu Ohren gekommen sein. Der Magistrat hat sich aber bisher nicht bemüht, diesem Notstand abzuhelfen. In allen anderen Städten mit Planschwiegen ist für das selbstverständliche Erfordernis Sorge getragen, nur bei uns kümmert man sich nicht darum. Dabei dürfte es gar nicht schwer sein, dort für einen kleinen Brunnen mit fließendem Wasser zu sorgen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß der Magistrat nunmehr seine Pflicht tut.

Die täglichen Belästigungen der Freidenker.

durch die Finanzämter reihen nicht ab. Heut meldet man uns wieder einen Fall, wo man von der Cheftau eines aus der Kirche ausgeschiedenen Mannes Steuer verlangte, obwohl gerade diese Cheftau weder am Religionsunterricht der Schule teilgenommen hat, noch konfirmiert worden ist. Sie ist vielmehr zur Jugend-weiche in der Freien Religionsgemeinde (heut Monistischer Gemeinde) gegangen, hat also der Kirche niemals angehört. Was ist das für eine Wirtschaft bei den Kirchen und Finanzämtern, wenn solche Fälle tagtäglich zu rügen sind? Wie kommen die Belästigten dazu, sich unnötige Wege oder Schreibereien mit Postausgaben zu machen? Erhalten sie von Kirche oder Finanzamt hierfür irgend einen Ersatz? Wir raten, in jedem Falle Ersatz zu verlangen, über Erfolg oder Mißerfolg werden wir berichten. Die Freidenker müssen den Spieß umdrehen, sobald sie unberrechtigterweise mit Kirchensteuerforderungen belästigt werden.

Ausstellung von Hüten, Stöden und Schirmen.

Die Messegesellschaft veranstaltet in der Zeit vom 4. bis 6. September zugleich mit der Herbstmesse eine kleine Sonderausstellung, in der sie Hüte, Stöde und Schirme aus alter und neuer Zeit zeigen will. Da erfahrungsgemäß gerade solche Stücke sich noch zahlreich im Familienbesitz erhalten haben, werden alle Eigentümer solchen Bestands höflich gebeten, ihre Anschrift der Breslauer Messe A.G., Elisabethstraße 6, möglichst umgehend mitzuteilen. Untofien werden vergütet.

Konzertreise des Volkshors Breslau.

Unter Leitung des Oberorganisten Burkert unternahm der Volkshor in einer Stärke von 170 Sängern und Sängern am 6., 7., 8. August eine Grenzlandfahrt nach den Städten Landes-hut, Liebau, Waldenburg und Gottesberg. Im Dienste deutscher Kulturpflege stand diese Grenzlandfahrt. Es war ein voller Erfolg für den Chor, wenn man die zahlreichen Hörer an allen Orten, sei es bei den Plakongerten oder den Abendveranstaltungen, sehen konnte, die dankbar das Geboiene hinnahmen. Die Abendkonzerte waren an allen Orten überfüllt. Zahlreiche Hörer mußten umkehren, da an allen Orten kein größerer Konzertsaal zur Verfügung stand, auch nicht vorhanden ist. Das machte sich besonders in Waldenburg fühlbar. Die Aula, 500 Personen fassend, ist für Waldenburg als der größte Konzertsaal viel zu klein. Eine Stadt wie Waldenburg bedarf dringend eines Konzertsaales, der 2000 Personen faßt. An allen Orten, wo der Chor erschien, wurde er von den Vertretern der Behörden begrüßt und willkommen geheißen, außer dem Städtchen Liebau, wo sich die Behörde von einer Begrüßung ferngehalten habe. Aber um so herzlichere Worte fand der Vertreter des Gewerkschaftsrates für das Erscheinen des Chores in Liebau. An allen Orten brachte der Chor, gemischte Chöre, und zwar aus der Blütezeit des deutschen Volksliedes, dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Die Frauenschöre brachten Schöpfungen jüngerer und jüngerer Zeit. An dieser Stelle auf die einzelnen Konzertberichte eingehen, würde zu weit führen, zweifelslos fand der Chor überall begeisterte Aufnahme, und eine dankbare Hörerschaft. Ein Stilk Kulturbetrieb geleistet zu haben, dessen können die Mitglieder des Chores, sowie sein verehrter Leiter, Herr Otto Burkert, rüher sein, und das sei der Dank für die Grenzlandfahrt.

Der falsche Koffer.

Am 8. Juli stattete der 50 Jahre alte Arbeiter Karl Kurzer der Heilsarmee auf der Dfener Straße einen Besuch ab. Es währte nicht lange, bis er das Haus wieder verließ. Doch nun fiel es dem Hausvater auf, daß K., der ohne Koffer das Haus betreten hatte, nur mit einem solchen heraustrat. Ein Polizeibeamter, der gerufen wurde, nahm ihm den Koffer ab und wollte seine Personalien feststellen. Da gab er jedoch einen falschen Namen an und erklärte, daß er einen falschen Koffer gemietet habe, er habe sich seinen eigenen Koffer holen wollen. Die sofort angeforderten Ermittlungen ergaben aber, daß kein Überzahliger Koffer in den Räumen der Heilsarmee bestand. Kurzer wurde nun in Haft genommen und fand am Montag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht, um sich wegen eines fahrlässigen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. K. ist ja mal vorbestraft, vornehmlich wegen Bettelns und Landstreichens, er hat aber auch schon wegen Diebstahls mehrere Jahre Zuchthaus verbüßt. Jetzt erweist das Gericht gegen ihn auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ueberwachungszeit, wenn in dem Koffer, den er gemietet hatte, sich ein Wertgegenstand befand, der dem Hausvater Schaden gebracht hätte. Die vier Wochen Haft, die er wegen Bettelung eines falschen Namens erhielt, gelten als verbüßt.

Der Streit um die Müllabfuhrgebühren.

Das Presseamt schreibt: In dem Verwaltungsstreitverfahren über die Rechts- gültigkeit der städtischen Müllabfuhrgebühren hat der Bezirks- ausschuss befasslich in erster Instanz deren Rechtsgültigkeit verneint. Gegen diese Entscheidung schwebt die Revision beim Oberverwaltungsgericht. Obwohl mithin eine rechtskräftige Ent- scheidung noch nicht vorliegt, hat der Bezirksausschuss der Er- hebung der Gebühr in der für 1927 beschlossenen Höhe die Ge- nehmigung verweigert. Hiergegen ist Beschwerde beim Provinzialrat eingeleitet worden. Bis zur endgültigen Entscheidung dürfte eine längere Zeit vergehen. Es wird aber den Gebührenpflichtigen dringend empfohlen, auch in der Zwischenzeit die Müllabfuhr- gebühren in gewohnter Weise weiter zu zahlen und insbesondere von Mahlungsaufträgen Abstand zu nehmen. Es besteht eine größere Wahrscheinlichkeit dafür, dass das Oberverwaltungsgericht in zweiter und letzter Instanz die Entscheidung des Bezirksaus- schusses aufheben und die geltende Müllabfuhrgebührenordnung für rechtsgültig erklären wird, weil es längst in einer gleich- liegenden Streitfrage zu Gunsten der Gemeinde entschieden hat. Dann würde es bei den von der Stadtgemeinde festgesetzten Ge- bühren sein Bemühen haben. Selbst wenn aber ganz wider Erwarten das Oberverwaltungsgericht dem Standpunkte des Bezirksausschusses beizutreten sollte, würde die Stadtgemeinde sofort eine neue Müllabfuhrgebührenordnung mit rückwirkender Kraft aufgrund des § 70a des Kommunalabgabengesetzes erlassen, die voraussichtlich sogar eine höhere Belastung bringen würde. In jedem Falle haben diejenigen Gebührenpflichtigen, die der Empfehlung zur Vorauszahlung keine Folge leisten oder gar Rück- zahlungsaufträge stellen sollten, ganz bedeutende Nachforderungen binnen kurzer Zeit zu erwarten ohne Aussicht auf Bewilligung von Stundungen zu haben, weil etwaige Zahlungsschwierigkeiten auf eigenem Verschulden beruhen würden. Sämtliche geleistete Vorauszahlungen werden selbstver- ständlich auf die endgültig festgesetzte Gebührenschuld angerechnet.

Ist das so wichtig?

Unter den Beamten und Angestellten des Magistrats kursieren in amtlichen Aufträgen Sammelbriefe, die zur Zeichnung von Spenden für das Tannenberger Nationaldenkmal aufrufen. Vernünftigerweise können aber die Beamten und Angestellten des Magistrats dieser Schnorrerei keinen Geschwind abgewinnen, denn, wie wir hören, ist die bisherige Ausbeute dieser Sammlung eine sehr mager.

Von der vollkommenen Ueberflüssigkeit solcher Denkmäler ganz abgesehen, ist uns diese amtliche Sammlung des Magistrats um so weniger verständlich, als dieser die Werbetätigkeit für eine Kulturverrichtung, wie die „Vollbücherei“, in seinen Räumen verboten hat. In Konsequenz dieser Haltung sollte der Magistrat die Aufbringung der Kosten für dieses Denkmal allen den Denkmalsbegeisterten überlassen, die solche Gelegen- heiten stets zur politischen Geschäftshuberei auszunutzen pflegen, nämlich den Deutschnationalen und Halenteuflern.

Kümmert sich der Betriebsrat nicht darum?

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ bringt in ihrer Nr. 190 einen fulminanten Artikel über die Zustände bei der städtischen Straßenbahn. Ein eingeweihter Leser macht uns darauf auf- merksam, und fragt, ob der kommunistische Betriebs- rat davon nichts gemerkt hat, so daß er erst durch sein Weib- und Magenblatt auf die Zustände aufmerksam gemacht werden muß, die er doch nicht hätte dulden dürfen.

Welch törichte Auffassung bei unserem Gewährsmann! Was ein richtiger Kommunist ist, beleuchtet keine Missetände, sondern läßt sie bestehen, damit sie kritisiert werden können.

Warnung vor dem Genuß von giftigen Pilzen.

Wie fast jedes Jahr, so haben sich auch dieses Jahr die ersten Anzeichen mit Vergiftung im hiesigen Arbeitstagen- hospital eingetunden. Es ist bemerkenswert, daß es sich wiederum um die gleiche Fundstelle der Giftpilze — grüner Knollenblätter- schwamm —, der mit Grünreizern oder Champignons verwechselt wurde, nämlich eine bestimmte Stelle im Coeler Fried- hofs wald, handelt. Die Stelle ist seit Jahren als Fundstelle bekannt und vor ihr schon mehrfach gewarnt worden.

Nicht energisch genug muß dem auch hier verhängnisvollen Überglauben entgegengetreten werden, daß nur das Grün- bzw. Dunkelwerden von mittelgroßen Zwiebeln oder silbernen Löflern die Giftigkeit beweise. Unglaublicherweise wird diesem Über- glauben auch noch durch Zeitungsnotizen, wie kürzlich in einem Provinzialblatt, Vorschub geleistet. Es sei daher erneut gewarnt.

Eine Robheit.

In Breslau werden hektographierte Zettel mit folgendem Inhalt verteilt: „Weg mit Sacco-Bazzetti, weg mit den zwei Vollschmeiden- hunden und Raubmördern, ehe sie weiteres Unheil anrichten. Das sind alles die Ausläufer der Moskauer Sowjet-Hunden, die solche Früchte einbringen und die ganze Welt verpesten, niederstrecken einen jeden roten Hund.“

Die Zettel tragen eine russische Unterschrift und stammen offenbar von russischen Monarchisten. Wir sind nicht für das Niederstrecken, auch nicht für eine Tracht Prügel für solche Rob- linge, aber die Verachtung aller anständigen Leute verdienen sie.

Winterhilfsmassnahmen für Schwertriebsbeschädigte und Kriegerkinderliebende.

Entgegen anderen Pressemeldungen teilt das städtische Wohlfahrtsamt mit: Die Winterzuschüsse werden in Breslau- Stadt zusammen mit der Jahresrente im Monat September durch die Post überwiesen. Sie werden in Höhe etwa ein Monatsbetrages der Jahresrente gezahlt und in sechs gleichen Beträgen in den Monaten Oktober bis März geteilt. Die Zuschüsse werden allen Kriegsverletzten und Kriegerkinder- liebenden ohne Antrag bewilligt, die voraussichtlich dauernd oder auf längere Zeit Jahresrente beziehen und einen eigenen Hausstand haben.

Quittung.

En Spenden für die Kinderfreunde und Naturfreunde gingen auf folgende Listen ein: Liste 25 Betrieb Pöller, Bohrauer Straße 58, 4,15 Mk.; Liste 24 und 176 Kipke-Brannerei 5,25 Mk.; Liste 171 Betrieb Walsch 3 Mk.; Liste 228 Straßenbahnbes. VII 15,40 Mk.; Liste 208 A. D. A. R. Aufbaumfrauen, 2,95 Mk.; Liste 399 Bäder-Verband 4,20 Mk.; Liste 357 Wenzel-Hande- Krankehaus 8,10 Mk.; Liste 221 Betrieb Schwerin, gesammelt durch Kollmit, 26 Mk.; Liste 308 Concordia, Brauerei, 3,50 Mk.; Liste 308 Bäder-Verband 2,80 Mk.; Liste 160 Breslauer Rechte Nach- richten 45 Mk.; Liste 21 Petersdorf, Abteilung Kürschner, 4 Mk.; Liste 315 Straßenbahnbes. I 18 Mk.; Liste 259 Oberpräsidium 2,30 Mk.; Liste 58 Betrieb Kugel 4,75 Mk.; Liste 25 Bürgerliches Brauhaus 40,60 Mk.; Schachmann-Verband 59 Mk.

Allen Spendern herzlichsten Dank. Die noch im Umlauf be- findlichen Sammelbriefe bitten wir in der Arbeiterbank oder am Sekretariat des Gewerkschaftshauses abzuliefern.

Die nächste Sitzung der Stadterwerbslosen-Versammlung findet nicht, wie vorhergesehen, Donnerstag, den 8. September, sondern Montag, den 29. August, statt.

Breslauer Volksbühne. Zum letzten Konzert des Stadttheater-Orchesters in der Hauptstadtversammlungs- an der Jahresfeier am Abend des kommenden Donnerstag, den 3. August, bei dem das Orchester Werke von Beethoven, Wagner, Brahms, Liszt, Schumann und Schubert zum Vortrag bringen und Experimentierkonzerte einen Satz aus dem Bachschen Wohltemperierten Klavier wird, erhalten die Mitglieder in der Stadterwerbslosen-Versammlung, 22, ermäßigte Ein- trittskarten zum Preise von 50 Pfennigen.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftssekretariat, Zimmer 34 Telefon: Obis 5032

Direkt 30 und 40. Morgen abends, 8 Uhr, bei Lerche, Subenstraße, Hofplatzgebäude.

Breitagserntliches Jugendfest.

Jugendkollegen und -kolleginnen aller Gruppen! In den nächsten Tagen begeht die sozialistische Jugendinternationale die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens. Für Breslau ist Sonntag, den 28. August, nachmittags 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Jugendfeier, an der Genossen internationaler Herkunft teilnehmen. Musik, Regatten, Sprechchor werden die Unterhaltung der Veranstaltung sein. Jedes Mitglied beteiligt sich daran. Zur Unternehmung werden 15 Pfennige Eintritt erhoben.

Konkurrenz. Wir müssen alle bestimmt Mittwoch, 18 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung kommen.

Kollektionsarbeiten. Wir haben am Donnerstag, ab 19.30 Uhr, Probe- Jugendarbeitstagungen. Wir haben am Donnerstag, ab 19.30 Uhr, Probe- Jugendarbeitstagungen. Wir haben am Donnerstag, ab 19.30 Uhr, Probe- Jugendarbeitstagungen.

Konzertere - Theater - Vergnügungen. Schauspielschau. Heute, Dienstag, findet bei 60 Aufführung der Operette „Drei arme Mädel“ mit den Damen Hilke Keller, Elise Nisch, Traute Grotzsch, Gertrude Weiskopf, Lotte Kertin und den Herren Günther Fischer, Ino Wimmer, Ernst Wendler, Rudolf Kurt, Erich Gollhoff, Edmund Wouh und Kurt Tziply statt.

Bereinstalender.

Musikische Gemeinde, Grünstraße 14/16. Die Gemeinderammlung, die am Mittwoch, den 24. August stattfinden sollte, fällt aus.

Massenanbruch herrscht zurzeit ganz besonders wieder beim Wohnungsamt. Dauernd kommen Menschen, aber Wohnungen sind nicht zu haben. Die Beamten verachten, während sie mit einem Ohr den Klagen der Wohnungslosen zuhören, ihre Arbeit. Der Zugang zum Wohnungsamt ist ganz gesperrt, denn Wohnungen hat er auch nicht, und alles andere enthalten die Akten. Tausende in Breslau sind wohnungslos, andere tausende hauslos in Lodz; wann endlich wird dieser Not abgeholfen sein.

Sonntagsrückfahrkarten. Bei den Fahrkartenausgaben Breslau Grb. Bf. und Breslau Hbf. werden demnächst Sonntags- rückfahrkarten dritter und vierter Klasse nach Kreuzde über Königszelt-Waldenburg und Jobten-Knau ausgegeben.

Erwerbslose!

SPD-Genossen, Reichsbannerkameraden und SPD-Motikandsarbeiter! Mittwoch, den 24. August, 19 Uhr, im kleinen Saale des Ge- werkschaftshauses wichtige

Versammlung.

ParteiSekretär Genosse Krumm spricht über „Die Neu- regelung der Erwerbslosenfürsorge durch das Arbeitslosen- versicherungsgesetz“. Parteimitgliedsbuch gilt als Ausweis.

5. Ziehungstag Preussische Süddeutsche Klassenlotterie. Wie uns die Lotteriebahn Arn dt, Schaus Lauenhagenplatz, mit- teilt, wurden folgende Gewinne gezogen: 10 000 Mark fiel auf Nr. 21 273; 5000 Mark Nr. 139 657, 158 679, 202 210, 245 823; 3000 Mark Nr. 6844, 53 891, 103 556, 181 913, 193 780, 300 771; 2000 Mark Nr. 36 854, 49 126, 65 781, 72 900, 130 756, 165 557, 211 736, 235 227, 237 766, 240 792, 241 852, 245 617, 319 686, 341 677; 1000 Mark Nr. 1540, 13 749, 18 964, 30 014, 33 923, 34 656, 53 347, 53 728, 59 158, 110 035, 123 657, 128 530, 181 577, 187 095, 191 576, 199 354, 239 114, 270 748, 271 300, 277 971, 302 880, 303 214, 315 458, 320 839, 332 970, 333 700, 335 087, 335 684, 342 459.

Straßenperrung. Wegen Ausbesserung wird die Grob- rochnerer Lohbrücke in der Zeit vom 24. 8. bis 24. 9. für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Wegen Neupflasterung wird die Ledebornstraße in der Zeit vom 24. 8. bis 8. 10. für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Auf dem Striegauer Platz ist die städtische Promenaden- verwaltung dazu übergegangen, die Anzahl der dort befindlichen Bänke um eine beträchtliche Zahl zu vermehren, so daß jetzt an- statt 8 bereits 20 Bänke aufgestellt sind und 6 weitere noch aufgestellt werden sollen. Auch auf dem Paulusplatz sind zu den bisherigen noch eine Anzahl neuer Bänke hinzugekommen. Damit hören die Beschwerden der vielen Besucher dieser Plätze über zu wenig Sitzgelegenheit auf und es braucht keiner mehr, wie es bis jetzt war, die Einfriedung der Grünanlagen als Ruheplatz in Anspruch nehmen.

Ein Thauwisch ist seit Montag wieder von der „Nord- see-Zigarette“, Schmiedebude 19, ausgestellt. Er ist allerdings etwas kleiner als der vorige Woche auf der Leihstraße ausgestellt und hat eine Länge von nur 2 1/2 Meter und ein Gewicht von 300 Pfund. Das überaus wohlschmeckende Fleisch wird später zu einem Pfundpreise von 70 Pfennig verkauft werden.

Bemüht wird der 16jährige Tischlerlehrling Paul Müller, Lauenhagenstraße 188.

Ein halbes Schwein geschlachtet wurde am 20. August einem Fleischermeister in der Marktstraße Gartenstraße. Personen, die seit dem 20. August unter der Hand ein halbes Schwein gekauft haben, wollen sich bei der Kriminaldirektion, Zimmer 55, melden, was nicht in den Verdacht der Hehlererei zu kommen.

Ein Pferd mit der Deckfarbe durchgezogen ist in der ver- gangenen Nacht auf der Feldstraße. Es lief durch die Clausen- straße und Bräderstraße nach dem Stadtgraben zu und konnte dort angehalten werden. Schaden ist nicht entstanden.

Diebstahl. Einer Barschle wurde in einem Geschäft auf der Schweidener Straße das Geldstückchen mit 156 Mark ent- wendet. Der Täter hat das Täschchen nach Entnahme des Be- trages hinter einer Tür des Geschäftslokales fortgeworfen. — Einem Landwirt wurde bei einer Aufnahme die Aktenmappe mit 20 Mark Inhalt gestohlen. — Drei Schüler haben einen Frau in der Marktstraße II die Geldtasche mit 3 Mark. Für das Geld haben sie sich Wurst gekauft. — Einem Techniker wurde in der Parkstraße von zwei unbekannten jungen Männern das Motorrad gestohlen. Sie entkamen jedoch in dem flüchtigen Scheinwerfer hinter Jandlstraße des Motorrades. — An einer Straßenbahn- halte wurde eine Frau um ihre Geldtasche mit 135 Mark beraubt. — Einer Kellnerin wurde in einem Ausschank in der Friedrich-Wilhelm-Straße eine Radlederjacke mit 2 Mark entwendet.

Wegen Stillschließens des Lagerzimmers wurde ein gewisser Oswald 54, Berliner Straße 17.

Im Straßenverkehr am Sonntag am letzten Freitag lief ein der Führer des Nationalen Verkehrs mit, er wolle über- haupt nicht und könne sich nicht erklären, wie die raschrende Dame mit dem Autobus verfahren werden solle. Jedenfalls sei sie nicht angehalten worden, sondern hinter mit dem Gefährt zu- sammengestoßen.

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums in Breslau.

In den Subtropenländern hat sich vor dem Zentrum der Störungen 22. Familie ein ausgeprägtes Hochgebiet ausgebildet, das bei weitem höherem und weit trockenem Wetter die Temperaturen allgemein beträchtlich hebt. Da sich das Zentrum ostwärts bewegt, so dürfte die Wärme bereits im Laufe des Dienstag abends durch den Einbruch maritimer Polarluft massen beobachtet werden. Im Bereiche dieser neuen Luftmassen haben wir kühleres, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Wasserdampf die schließliche Rückkehr und die schließliche Mittelgebirge: Verwehnung der Föhnwinde, nach West bezogender Wind, einzelne Gewitter mit nachfolgenden Regenschauern und Abkühlung.

Wahrscheinlich für das schließliche Hochgebiet: Stürmischer, nach Nordwest dröhnender Wind, nebligwolkig, vereinzelte Gewitter mit nachfolgenden Regenschauern und Abkühlung.

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heute, gestern, Maximal, Minimal), Wetter, Wind, Niederschlag. Rows list various locations like Berlin, Götting, etc.

Werbt ständig für unsere Zeitung

Arbeiter-Sport

Fußball (Spd.) Fußballverein Leinward gegen Weisitzmannh. Fortk (Lauk) 4:2 (2:2).

Gründerausstellung hatten die russischen Fußballspieler am Bahnhof in Fortk empfangen, die gleiche Zahl Fußballer wohnte dem Spiel bei. Die an und für sich sehr leistungs- volle Mannschaft übertraf sich in ihren Leistungen selbst, doch verlor sie. Die Gäste brachten eine ausgeglichene Mannschaft aufs Feld, die stets bemüht war, nach zu spielen und im Schoppen und täufligen ganz ausgezeichnete Leistungen. Dieser Mannschaft hielten die sich in guter Verfassung befindenden Fortk nur bis zur Halbzeit stand. Für die Fortk Arbeiter- Sportbewegung war das Spiel eine erfolgreiche Werbung.

Fest der Arbeit im Rln. In dem vom Arbeiter-Bildungs-Kulturverein veranstalteten Fest, das trotz schlechten Wetters einen guten Besuch zu verzeichnen hatte, waren einige Sportveranstaltungen von besonderer Bedeutung. Den leistungsfähigsten Stadteuropameister Köln gegen Barmen gewann Köln mit 28:18 Punkten. Unentschieden endete der Stadteuropameister Köln — Ellen: Resultat 7:7. Im Fußballspiel trat Köln gegen den Fußballklub München-Grabbag Kreisliga ersterer 2:1. Handballspiel Köln, reichsweitste gegen Köln, Kreisliga 1:6. Das sportliche Hauptereignis bildete das Fußballspiel der Bezirksmannschaft Köln gegen die Kreis- mannschaft des 6. Kreises (Rheinland-Westfalen), das die Kreis- mannschaft 3:1 gewann. Trotz dem durch Witterungsunbillig- keiten schlechten Bodenverhältnissen, wurden viele technische sehr gute Leistungen gezeigt. Die Kreismannschaft konnte sich nicht zu- sammenfinden. Das Länder-Mannschaft Deutschland — Belgien — Belgien und das Fußballspiel „Die Arbeit“ fielen dem Wetter zum Opfer.

Erste Rad- und Kanuereise in Dresden. Im Rahmen des 20 jährigen Jubiläums des Vereins für volk- tümlichen Wassersport. Der Besuch war leider nicht der gemühten Bedeutung. Die Ergebnisse: Männer: Gigantier, Rennstrecke 1500 Meter: Garmaris-Berlin: Giddopelweier, ohne Steuer, 1500 Meter: Arbeiter-Wasserportverein Dresden. Einertafel, ohne Steuer, 1000 Meter: Kugel, Dresden-Vietchen, Rennvierer, 1800 Meter: Saxonia, Wursen, Renn-Einer, 1800 Meter: Dreifach, Arbeiter- Wasserportverein Dresden. Halbbootsweier, ohne Steuer, 1000 Meter: Fortschritt, Dresden-Laubegau, Paddelvierer mit Steuer, 1000 Meter: Arbeiter-Wasserportverein Dresden. Renn- vierer, 1800 Meter: Saxonia, Wursen, Frauen: Gigantier, 1500 Meter: Arbeiter-Wasserportverein, Dresden. Paddelvierer mit Steuer, 700 Meter: Arbeiter-Wasserportverein Dresden.

Wichtige Anträge der Kreispielleiter-Legung der Turnspiele in der Arbeiter-Turn- und Sporthale.

1. Die Bundesmeisterschaft 1928 für Handball wird im September ausgeschrieben. 2. Die Faust- und Zornmelball-Bundes- meisterschaften 1928 werden im August ausgeschrieben. 3. Zum Bundesfest 1929 in Nürnberg sollen Kreismannschaften um die Teilnehmer. Gesellschaften sowie aller Spielarten für alle Mann- schaften werden ausgetragen. 4. Für 1929 werden keine Bundes- meisterschaften ausgetragen. 5. Die Kreisrichterschießen-Obere- sollen 1928 zu einem Lehrgang an der Bundeschule zusammen- kommen.

Schwimmverein Poseidon. Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr, trifft sich der Vergnügungs-Ausschuss im Poseidonbade.

Freie Turnerschaft Breslau. 4. Männer- und Jugendturnfest. Heute abends, 18.30 Uhr, müssen alle Männerturner und Jugend- turner auf dem Turnboden erscheinen. Es werden die Freiübungen zum Vereinsvorfest geturnt. Anschließend wichtige Sitzung des ersten Männer-Handballmannschaft.

Arbeiter-Radfahrverein Hartlieb. Am Sonntag, den 21. August, wurde in unserer Ortsgruppe das Einer-Radrennen ausgetragen. Die Rennstrecke ging Start Rietendorf, Kilometer- stein 7,5, über Bettlern, Domsau, Robertwitz, Schönbarth, Brillewitz, Sachsgau, Wiltzau, Gallowitz, Weigwitz, Laus- dürrentsch, Dittschin, nach dem Ziel Hartlieb, Siedlung, 50 Kilometer lange Strecke, trotz gegen Wind, wurde in einer guten Zeit gefahren. Als Sieger ging Sportgenosse Böhmne durch Ziel in einer Zeit von 1:33 Std., 2. Jordan, 1:36, 3. Sonntag, 1:36, 4. Wartus, 1:37, 5. Dampel, 1:39, 6. Christ, 1:40, 7. Schmidt, 1:40, 8. Morolek, 1:44 Std. Sportgenosse Wulff- ichted wegen Raddefekt aus dem Rennen aus.

Amliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 22. August.

Table with columns: 1 Pfund Sterling, 1 Dollar, 100 Reichsmark, etc. and corresponding exchange rates.

Zum Alltag u. zum Fest bleibt Christ's Brot doch das Beste

Aus Schlesien.

Die Schlesiſchen Arbeitgeber auf dem Kriegspfad.

Terrorisierung des Arbeitsmarktes.

Unser G6rtlicher Bruderblatt ist in der Lage, ein Schreiben der Zentralstelle der Schlesiſchen Arbeitgeberverbände zu ver6ffentlichen, in dem die angeſchloſſenen Organisationen aufgefordert werden, bindende Verpflichtungen 6ber die Einstellung von Arbeitskräften einzugehen. Das Schreiben lautet: **Wichtigste Mitteilungen.**

Die Zentralstelle der Schlesiſchen Arbeitgeberverbände hat sich in mehreren Sitzungen mit der Frage der Einf6hrung von Arbeitsz6mpfen und der gegenseitigen Unterst6tzung bei Arbeitsz6mpfen beschäftigt und hat grundsätzlichen die Einf6hrung von gegenseitigen Verpflichtungen der Mitgliedsverbände untereinander sowie geg6nüber der Zentralstelle gutgeheißen.

Nachstehend 6bersenden wir Ihnen 1. einen Vorschlag der Zentralstelle f6r die formelle Durchf6hrung entsprechender Verpflichtungen, 2. Muster eines Abkehrscheines.

Zu 1. Die Zentralstelle der Schlesiſchen Arbeitgeberverbände empfiehlt ihren Mitgliedsverbänden, durch Erkl6rung gegen6ber der Zentralstelle der Schlesiſchen Arbeitgeberverbände die nachstehenden Verpflichtungen als f6r sie bindend anzuerkennen. Die Verbände, die diese Erkl6rung abgeben, sind sowohl der Zentralstelle wie den anderen Mitgliedsverbänden gegen6ber, die die gleiche Erkl6rung abgeben, zur Durchf6hrung der Verpflichtungen gehalten.

I. Im Falle von Arbeitsz6mpfen (Streiks oder Ausperrungen) mit einem Verbände sind alle anderen Verbände verpflichtet, mit allen ihnen zur Verf6gung stehenden sachungsmäßigen Zwangsmitteln zu verhindern, daß ihre Mitglieder streikende oder ausgesperrte Arbeitnehmer von Mitgliedsbetrieben des im Kampfe befindlichen Verbandes einstellen. Sind trotzdem Einstellungen vorgenommen worden, so geht die Verpflichtung des betreffenden Verbandes dahin, alle sachungsmäßigen Zwangsmittel daf6r einzusetzen, daß die sofortige Entlassung der Eingestellten erfolgt.

II. Die Verbände verpflichten ihre Mitglieder, jedem zur Entlassung kommenden Arbeiter dann einen Abkehrschein auszuhändigen, wenn die Aufl6sung des Arbeitsverhältnisses ordnungsmäßig erfolgt ist. Diese Voraussetzung liegt dann nicht vor, wenn der Arbeiter a) seinen Arbeitsplatz unter Vertragsbruch verlassen hat, oder b) sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, die zu seiner Entlassung gef6hrt hat, oder c) Eigentum des letzten Arbeitgebers diesem bei der Entlassung nicht ordnungsmäßig abgeliefert hat, oder d) eine Werkwohnung trotz Aufz6herung nicht räumt. Die Verbände verpflichten ihre Mitglieder ferner, Arbeiter, die einen Abkehrschein nicht besitzen, nur dann einzustellen, wenn der fr6here Arbeitgeber sich mit der Einstellung einverstanden erkl6rt. Die Verbände verpflichten sich, mit allen sachungsmäßigen Zwangsmitteln auf ihre Mitglieder dahin einzuwirken, daß die entgegen dieser Bestimmung eingestellten Arbeiter sofort wieder entlassen werden, wenn der fr6here Arbeitgeber dies verlangt. Dieses Verlangen ist durch Vermittlung des Arbeitgeberverbandes des fr6heren Arbeitgebers an die Zentralstelle der Schlesiſchen Arbeitgeberverbände zu richten, die es weiterleitet.

Bemerkenswert ist ferner noch, daß auf dem Muster des Abkehrscheines auch der zuletzt erhaltene Urlaub verzeichnet ist. Die Schlesiſchen Arbeiter-Organisationen beabsichtigen also neben ihrer wirtschaftlichen, die organisatorische Nachstellung gegen6ber der Ware Arbeitskraft bis ins Letzte auszunutzen und den nicht genehmten Arbeiter zu verfechten, wie es ehemals durch das System der schwarzen Listen geschah. Moralische Erwägungen 6ber diesen Ausfluß brutalen Machtwillens wären 6berflüssig. Wir konstatieren lediglich die Tatsache und rufen allen von dem Ertrag des Verkaufes ihrer Arbeitskraft Abhängigen zu, der organisatorischen Geschlossenheit der Arbeitgeber die organisatorische Geschlossenheit der Arbeiterklasse entgegenzusetzen.

Vom Verband der preußischen Landgemeinden.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der preußischen Landgemeinden, dem Vertreter aus allen Teilen des Verbandsgebietes angeh6ren, wird am 25. August in der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes in Berlin tagen. Als Beratungsgegenstände sind unter anderem vorgeſehen der Entwurf einer Steuervereinfachungs-Gesetzes, die bevorstehende Beamtenbesoldungsreform in ihrer R6ckwirkung auf die Haushaltspläne der Gemeinden und der Schulverbände, die Novelle zum Handels- und Gewerbescheiner-Dienstleistungengesetz, sowie das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Ferner werden Besprechungen stattfinden, betreffend die innere Organisation des Verbandes, insbesondere bez6glich der Ausgestaltung des Verbandsnachrichtendienstes und Wenderung der Verbandsjahung. Der Vorstand wird ferner Ertragswahlen f6r ausgefallene Vorstandsmitglieder vornehmen.

Straßen- und Wasserbauten im Gebirge.

Der Volkswirtschaftsausschuß des Provinziallandtages berichte am Sonnabend abend unter F6hrung des Vorsitzenden Regierungs-Baurat Barthels-Breslau das Gebiet der Hochwäterschäden des Riesengebirges. Dabei wurden zunächſt auch die Hauptverkehrs- und Durchgangstraßen Hirschbergs und seiner Umgebung und die Wasserf6hrbauten des Sobers besichtigt. Zwischen der Talperre B6berh6rsdorf und der von Mauer ist eine dritte bei B6berh6rsdorf im Bau. Die Wasserenergien, die dort nutzbar gemacht wurden, bringen wieder ein neues Elektrizitätswerk in Betrieb. Die Arbeiten sind bereits

so weit vorgeschritten, daß demnächst die Turbinen und die Strom erzeugenden Maschinen zur Aufstellung gelangen. Die Sperrmauer und das Wehr wird so gebaut, daß beides die Schönheit der Landschaft nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern daß diese eher noch gewinnt.

F6r die Mitglieder des Ausschusses war die Bestätigung eine wertvolle Bereicherung ihres Gesichtsfeldes.

Das tödliche Unglücksfall. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Sonntag vormittags. Das Kreis-ausschußmitglied Robert Kalkbrenner II aus Damm und dessen Tochter befanden sich in einem Spazierwagen auf dem Heimweg. Am Breslauer Tor scheute plötzlich das Pferd und ging durch. Das mitfahrende Fräulein Kalkbrenner sprang in der Nähe des Kaufhauses „Großer Kurf6rzt“ ab und zog sich dabei einige Verletzungen zu, die jedoch nicht ernster Natur sein sollten. In der Nähe von Rathe wurde Herr Kalkbrenner aus dem Wagen geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Misgeschick. Durch einen Unfall entlarvt. Arges Pech hatte eine Radfahrerin, die hier am Christlanberg h6rzte und sich derartig verlor, daß sie in das Krankenhaus 6berf6hrt werden mußte. Dort stellte es sich heraus, daß die Betreffende von der Breslauer Kriminalpolizei stadtbrieflich gesucht wird. Sie hat eine ganze Reihe von Diebstählen begangen. Auch das Rad, das sie bei sich f6hrte, sowie eine Anzahl von Sachen, die sie als Kleidung trug, waren gelohfen. Sie wurde verhaftet und soll nach ihrer Heilung dem Gerichtsgefängnis zugef6hrt werden.

Glatz. Die Zollamts-Unterschlagungen in Schlonow vor Gericht. Unglaubliche Zustände auf dem Zollamt in Schlonow bei Rudowa wurden in einer Gerichtsverhandlung gegen den leitenden Oberzollsekretär und einen Zollassistenten in Glatz zur Sprache gebracht, deren vor einigen Monaten erfolgte Verhaftung seinerzeit das größte Aufsehen erregte. Die beiden Beamten hatten Tausende von Mark aus Zollgebühren unterschlagen und diese Gelder zu einem recht flotten Leben verbraucht. Sogar in den Amtsräumen wurden Gelage und Begetereien veranstaltet. Beide Angeklagte wurden wegen Amtsverbrechens zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Weißstein, Kreis Waldenburg. Ein Sittlichkeitsverbrecher, der sich wiederholt an 13- und 14jähigen Sch6nlindern vergangen hat, wurde hier festgenommen.

Thomeswalde, Kr. Bunzlau. Schweres Autoungl6ck durch einen Reifendefekt. Am Sonntag vormittag plagte dem Zimmermeister M6ller aus L6ben mit Frau und Tochter und einem Ehepaar Paul aus G6tze, die sich auf der Fahrt nach G6rtlich befanden, der Reifen des rechten Hinterrades. Das Auto fuhr gegen einen Baum, 6berschlug sich und st6rzte in den Chausseegraben. Die 17jähige Tochter M6ller wurde get6tet, die Eltern schwer verletzt. Die 6brigen Insassen blieben unverletzt.

Kohlfurt. Die Kraniche. Der Kranich ist in Schlesiens immer seltener geworden. Die Kohlfurter Heide beherbergt noch mehrere Paare dieser ebenso seltenen wie interessanten Vogelgattung. Am Gelbbruchteil hat ein nistendes Kranichpaar nun in diesem Jahr sein Gelege ausgebr6tet und die Brut hochbekommen, so daß man die alten Kraniche mit ihren beiden Jungen täglich beobachten kann.

Musik des Einweihung eines Friedrich-Ebert-Denkmales. Unter k6rftlicher Anteilnahme der Bev6lkerung fand am Sonntag die Einweihung des ersten schlesiſchen Denkmales f6r den verstorbenen Reichspräsidenten statt, dem am Sonnabend ein großer Fackelzug des Reichsbanners vorausging. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, begann die Feier durch eine impulsive republikanische Kundgebung, einen Umzug durch die Straßen der Stadt. Wirtschaftsmann a. D. Schmidt zeichnete ein lebensstreiches Bild vom Wirken und Schaffen des ersten Pr6sidenten der Republik. Direktor Utend6rfer 6bermittelte die Gr6Ùe des Regierungspr6sidenten und seine Gl6ckw6nsche zu dem gelungenen Werk, Reichstagsabgeordneter Buchw6tz sprach f6r die Sozialdemokratische Partei und G6rtner, G6rtlich f6r das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Prachtvolle Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleiſen wurden von den Bev6rdenvertretern und Vereinen niedergelegt. Mit dem Gesangswort „Lord Soloman“ und dem anschließend daran von der Kapelle gespielten „Deutschland, Deutschland, 6ber alles“, fand der Wehheit sein Ende.

Beuthen. Festnahme internationaler Diebverbrecher. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Mieschowitz ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher hatten aus den Geschäftsräumen eines Kaufmanns einen Saal voll Waren mitgenommen, nachdem sie vorher durch das Zimmer des schlafenden Kaufmanns und seiner Schwester gegangen waren und die 2 Zentner schwere Registrierkassette vom Ladentisch abgehraubt hatten, um sie im Garten zu verstecken. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Inzwischen kam aus Kattowitz die Nachricht, daß man dort zwei M6nner festgenommen habe, bei denen man Registrierkassettensatz aus Mieschowitz vorfand und die als Einbrecher verdächtig waren. Die Kattowitzer Polizei kam dann im Einvernehmen mit den Beuthener nach Mieschowitz, wo die weiteren Ermittlungen mit der Beuthener Polizei fortgesetzt wurden. Es stellte sich heraus, daß die beiden den Einbruch ausgef6hrt hatten und schwere Jungens sind, von denen der eine wegen Raubmordes gesucht wird, und die die polen Grenz 6berschritten hatten und von Schneidemühl bis Oberschlesien einen fortgesetzten Raubzug ausf6hrten.

Teſchen (Polnisch-Schlesien). Besuch des Landwirtschaftsministers. Der Landwirtschaftsminister Niezabitowski besuchte Ende der vergangenen Woche das S6gewerk Uſtron, die Teſchener Brauerei, das Gest6t in Drogomyſl und verschiedene Forstämter des Teſchener Schlesiens.

Troppan (Tschsch-Schlesien). Die offene Schranke. Ein folgenschweres Automodifizungsungl6ck ereignete sich zwischen J6gerndorf und Troppan. Eine Autodroschke mit mehreren In-

lassen wurde von einem nach J6gerndorf fahrenden Schnellzuge erfaßt, da der Bahnw6rter die Schranken nicht geschlossen hatte. Das Auto wurde v6llig zertr6mmert und der Kommissar der politischen Bezirksverwaltung in J6gerndorf, Dr. F6hler, wurde der Sohn des Autobesetzers Klement aus Troppan auf der Stelle get6tet, ferner ein weiterer Mitfahrer, Praktikant G6nner, so schwer verletzt, daß er ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Bezirksleitung Breslau-Land (Neumarkt).
Kreisvorsitzender der Abteilung IV, West.
Sämtliche Ortsgruppen der Abteilung IV, West, treffen sich am Mittwoch, den 24. August, abends 8 Uhr, in Mariab6schen, im Lokal von Reich zur Bezirksversammlung. Es wird ein jedes einzelnen Kameraden, zu welchem die Bezirksleitung von Mariab6schen und Umgebung sich zu dieser Bezirksversammlung eingeladen. Der Kreisleiter.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.
Dorſch. Am Mittwoch, den 24. August, abends 8 Uhr, in der Volkshalle Monatsversammlung. Alle Genossen und besonders die Frauen m6ssen unbedingt erscheinen. G6ste, durch Mitglieder eingef6hrt, haben Zutritt. Redner ist anwesend.

Kietzdorf. Sozialistische Arbeiterjugend. Wir kommen heute, um 20 Uhr, im Heim zu einem Brettspielabend zusammen. Donnerstag, den 25. August, findet um 20 Uhr eine Funktionsfeier im Heim statt. Zu dieser Sitzung muß jeder Funktionär erscheinen. Der Vorstand.

Groß-Nachbarn. Alle Parteigenossen treffen sich am Mittwoch, den 24. August, 19 Uhr, im Lokal von Schreier. Von dort Abmarsch 19 Uhr zur Bezirksversammlung nach Mariab6schen. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

Schmalz. Ein Kinderfest. Die Ortsgruppe der SPD, Schmalz, veranstaltet am Sonntag, den 28. August, nachmittags 2 Uhr, in Kabitz Lokal ein Kinderfest. Es wird erachtet, daß viele Veranstaltung von den umliegenden Ortsgruppen weitgehendst unterst6tzt wird. Distrikte des Ortsvereins Breslau, die an diesem Sonntag keine Ausflüge beabsichtigen, werden hierzu ebenfalls freundlichst eingeladen. Im Garten Konzert.

Deutsch-Wissa. Mittwoch, den 24. August, bei Genossen Neubert (Wolfs-Ausschank) Monatsversammlung. Tagesordnung: Kinderfest usw. Erscheinen eines jeden bringend erw6nscht. Anfang 8 Uhr.

Wangern. Werberversammlung. Am Sonnabend, den 20. August, fand in Wogau eine öffentliche Verammlung der SPD. Die Tagesordnung war: „Der Kampf der Arbeiterpartei gegen die deutsche Volkspartei“. Der Referent des Abends, Genosse Marschall, Breslau, vertrat es, in einem einundehnhalfstündigen Vortrag die Politik der Arbeiterpartei gegen die deutsche Volkspartei. Der Versammlungsleiter, Genosse Kuntz, Breslau, mußte feststellen, daß der Vortrag ungen6tigt beifall fand. Am Schluß der Verammlung ging man dazu 6ber, neue Mitglieder und „Volkswacht“-Leser aufzunehmen, die sich zahlreich meldeten, und ein provisorischer Leiter wurde bestellt. Die nächste Verammlung in Wangern findet unter freiem Himmel statt, da die Gastwirte am Orte sich weigern, der SPD, ihr Lokal zur Verammlung zu stellen.

Deutsch-Wissa. Autobraud. Am Sonntag geriet das von hier nach dem Kirchberg verkehrende Postauto in Brand. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Wagen mußte vom Speibeur abgeschleppt werden.

Klein-Nachbarn. Aufgegriffene Kaga-Bundin. Zu dieser auf einer polizeilichen Meldung beruhenden Notiz in unserer Sonnabendausgabe wird uns mitgeteilt, daß es sich um eine hiesige Arbeiterk6chter handelt, die auf Stellungnahme nach Sachfen gegangen war. Ihre Bemühungen in Stellung zu kommen, blieben aber erfolglos und sie verzweute, jeglicher Mittel entbl6ßt, die Heimat zu erreichen. G6nzlich entkr6ftet wurde sie von der Polizei auf dem Felde aufgefunden und ins Hospital gebracht, wo sie infolge Herzschwäche und Unterernahrung verstarb. — Eine stille, kaum beachtete Tragödie, die sich kein Filmregisseur ausgedacht hat; die allwächtig ist in dieser göttlichen Weltordnung, deren Erhaltung dem V6lkerrecht unabweisbar erscheint.

Schmalz. Verfassungsfeste der Schulen. Die Schulen der Umgegend Schmalz kamen am Montag, den 22. August, also am ersten Schultage nach den großen Ferien, zu ihrer Verfassungsfeste im Lokal von Kabitz zusammen. Die Feier selbst war von der in Frage kommenden Lehrerschaft aufs beste vorbereitet und wurden Gedichtvortr6ge, musikalische Vortr6ge usw. gehalten. Hauptlehrer Wagner-Schmalz begl6ckte die erschienenen Vertreter der Orts- und Kreisverbände, die Vertreter der Elternbeiräte und den Kreisrat Dr. Fawel. In seiner Festrede umriß er dann unsere Reichsverfassung, wobei allerdings das Wort Republik und die Farben des Reiches keine Erwähnung fanden. Dr. Fawel betonte den Wert der Verfassung in bezug auf Volksbildung und der Volksschulen 6berhaupt. Mit warmen Worten gedachte er des ersten Vorkämpfers f6r den demokratischen Staatsgedanken, Friedrich Ebert. Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß. Anschließend wurde noch ein Film vorgef6hrt.

Wasserstand

23. August.

Ratibor	1,09	Kanien (Unter-Wege)	2,34
Reiße (Stadt) vom 22. 8.	0,69	Dobersdorf	1,82
Reißenb6ndchen (Unter-Wege) ...	1,48	Aufstammung (Lobnitz) 198 cm	
Brig (Ratibor)	2,25	St6rtenberg vom 22. 8.	9,84
Teſchen	1,16	Wasserstands + 18,2°	

Sammlen-Ameisen

Am 22. August verschied nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine 3879

Frau Josephine Kayser

im 72. Lebensjahre.
Breslau, den 24. August 1927
H6chstenstraße 12

Im Namen der Hinterbliebenen
San.-Rat Dr. Richard Kayser.
Beerdigung: Mittwoch, den 24. August, mittags 12^{1/2} Uhr, auf dem israelit. Friedhof, Lohestraße. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Ehrentag des Eisenbahn-Deutschlands.

Am 20. August verstarb unser Verbandskollege, der Hiltewerksf6hrer a. D.

August Tischer

im Alter von 69 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Uns Mitglieder der Verbandskollegen
Einsicherung Dienstag, nachmittags 5 Uhr.
im Krematorium Gr6bschen. 5699

Danksagung!

F6r die vielen Beweise herrlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sagen wir allen innigsten Dank. Besonderen Dank den Belegschaften der Siedlung Bieborngarten, Gr6bschen und Carlowitz, der Baustelle Siedlung P6pelwitz, Polier Burkert, dem Wirt und den Mietern des Hauses Gr6bschener Straße 120 und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben. Herrn Pfarrer Waschke f6r seine trostreichen Worte ein herrliches Gott vergelte.
Breslau, Gr6bschener Straße 120.

Im Namen der Hinterbliebenen Max Mücke

nebst Kindern und Anverwandten. 9319

David: Referentenf6hrer.

Ein Anhang f6r sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., anwarts 12 Pf. Fern.
Volkswacht-Buchhandlung (Mehrerer Landquart)
Breslau III, Neue Graupenstr. 6.

Zur6ckgekehrt Zahnarzt

Dr. G. Guttman
Schweldnitzer Stadtgr. 2/10

Zur6ckgekehrt

Sanit6rarin 4256
Dr. Guhrner.
Zusatz erhalten in der „Volkswacht“ den gr6ßten Erfolg

Buchhandlung Volkswacht

Breslau 3
Neue Graupenstr. 6

„Einen wichtigen Vorstoß gegen die offizielle Lüge“

auf vielerlei Ebenen nennt Max Herrmann, Reiffe, den sozialen Zeitmann von Bill-Erich Feudert:
Roß oder die Hungerleider
illustriert von Heinrich Tischler, Breslau, Part. 2.— Mt.
Diesen Roman, der die R6te unserer Zeit sch6nert, sollte jeder ernst denkende Mensch gelesen haben.
Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstr. 6 u. Neue Lajpstr. 11.

Arbeitsmarkt

Rockschneider

f6r dauernde Besch6ftigung gesucht.
Meldungen mit Probearbeit u. Anweis
Salesinger & Gr6nbaum
B6ttnerstraße 22/23.

Geeignete Kraft

zur kostenlofen 6bernahme einer eingerichteten Akkumulatoren-Repatur- u. Laberverk6stigung gesucht.
Genauere Offerten unter A. 67 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Neu eröffnet! Achtung! Neu eröffnet!
E. Bocksch, Paulsen-
 Posamenten, Wäsche, Trikotagen, Stoffe
 Straße 10a

Kaufhaus Adler Fürsten-
 Straße 2
 Spezialf. Berufskleidung jed. Art. Modus, Kurz-,
 Weiß-, Woll-, Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

A. Kapsl, Klosterstr. 67
 Herren- und Knaben-Garderobe / Manufaktur- und
 Schöffwaren / Berufskleidung jeder Art

Auguste Hoffmann
 Rosenthaler Straße 61
 Wäsche - Trikotagen - Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77,
 Ecke Hedwigstr. 2
 Kleider - Blusen - Röcke - Wäsche - Schürzen
 Strümpfe - Handschuhe - Kleider- u. Wäschestoffe

Herrn Abend Trikotagen, Weiß-,
 Weiß- und Kurzwaren
 BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl“
 Berufs- und Arbeitersachen
 Paulstraße 23 Hugo Klose
 Verkauf auch gegen Teilzahlung

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
 Straße 60/62
 Herren-Bekleidung fertig und nach Maß

Anna Marthe Warenhandlung Volkswohl
 Alsenstraße 19
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
 Modernes Antiquariat
 Neue Graupenstraße 5.

Pfandhäuser

Leihhaus Bock Scheitniger
 Straße 47
 Geld auf Pfänder jeder Art.

Leihhaus „Wratistawia“
 Schwendefeldstraße 12
 Geld auf Pfänder jeder Art

Achtung! Achtung! Achtung!
Leihhaus Bocksch, jetzt Paulinenstr. 10a
 Streng reell! Über 30 Jahre Kommission!

Beleihung von
 Wäsche - Betten - Kleidungs-
 stücken - Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Treibitzer
 Straße 21.

Geld auf Pfänder
 Leihhaus Nickmann, Matthiasstraße 118
 Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Höchste Beleihung
 auf Pfänder jeder Art
 Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
 Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder Leihhaus Wanke
 Mariannenstr. G.

Geld auf Pfänder
 Leihhaus Max Radolph, Westendstr. 47

Schuh- und Lederwaren
Emil Kämpf Friedr.-Wilhelm-
 Straße 84
 empfiehlt Offenbacher Lederwaren,
 Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
 zu billigsten, aber festen Preisen.

Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (geb. 1854)
 BRESLAU, Neumarkt 44
 Großes Schuh- und Stiefel-Lager
 Holz- und Filzschuhe - Annahme von Reparaturen

Wo kauft man seine Ledersohlen?
 Bei Gutsche, überall empfohlen.
Albert Gutsche Breslau, Neumarkt 23/31
 Telefon Ohle 2949
 Leinwand, Leder- und Stoffwaren - Besondere Vorzüge
 Holz- und Filzschuhe - Annahme von Reparaturen

Oswald Grunwald
 Tel. Ohle 910 Tauntonstr. 130 Tel. Ohle 910
 Lederhandlung - Lederauschnitt
 Bedarfsartikel

Schuhhaus Ohr
 Fernruf Ohle 623, Graupenstr. 2, Hedwigstr. 25
 Spezialhaus
 für feines, gediegenes Schuhwerk.
Sportschuhe!

Offenbacher Lederwaren - Reisekoffer - Mappen
 - Portemonnaies - billige Qualitätswaren -
 von 3,50 an
Damentaschen E. Götter
 nur Leaningstr. 5, 1. Etg., geradeüb. v. Lobetheater

Lederhandlung Max Gadick
 Grotzstraße 18, gegenüber der Markthalle
 an gros Tel. Stef. 36315 an détail

Spezialität: Ausarbeitung von Lederwaren,
 Schuhe und Abfälle zu Lagerwaren.

Reise-Lektüre
 Karten und Führer
Volkswehr-Buchhandlung Neue Graupenstraße 5
 Neue Taschenstraße 11

Paul Raschia Ingenieur-Büro
 Gräbnerstraße 71a, P. D. 6249
 Motors, Beleuchtungskörper, Vorführerbes. kostenfrei.

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
 Brunnenstraße 34 Telefon Ohle 4931

Alois Strehler * Klettendorf
 Telefon: Stephan 359 26

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte

Fernruf: Stephan 31932 **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 31932
 Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hämmer

Molkerei Karl Herrmann Fernruf O. 7655 **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655
 Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
 Milch, nach dem neuesten Verfahren, dauer-
 pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Molkerei Kl.-Mochbern Hermann Walter Eier :: Butter :: Käse
 Gabbitzstraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**
 Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Fürststr. 1
 Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Milchvertrieb Breslau-West Lauthonstraße 64
 Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch Ottostraße 48
 Wurst- u. Konserven-Fabrik Ecke Rosenstr.

Ernst Hoffmann Bärenstraße 30
 Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Heide Fleischerei und Wurstfabrik
 Markthalle Ritterplatz 11 Stand 27/28

Johann Kursawe Paulstr. 37
 Ecke Gertraudenstr.
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simlich Hedwigstraße 21,
 Ecke Sternstraße
 Fleischerei u. Wurstfabrik

Paul Kursawe Neudorfstr. 28
 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann Herdains-
 straße 106.
 ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich-
 Karlstr. 5
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Bezugsquelle für Geflügelfleisch

„Zur Stadt Berlin“ Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Schuh- u. Lederwaren **Fleischereien** **Bäckereien**
Franz Seliger Schuhmacher-
 Meister
 Lager fertiger Schuhe. - Hal- und Reparatur-Werkstatt.

Farbenhandlungen **Hugo Henschel** Richard Scholz
 Dyandorfer Straße 1a
 Bäckerei und Konditorei

Dr. Lissner Lack- u. Farbenhaus Fritz Heinrich Kolonialwaren-
 Handlung
 Inh. W. Seebach - Kirchstraße 1a
 führt sämtliche Lacke, Farben und Malerartikel.
 Annahme von Malerarbeiten jeder Art.

Farben, Lack, Pinsel Georg Schmidt
 Drogen- u. Farbenhdlg.
 Gegr. 1903 - Tel. 126

Kolonialwaren **Paul Schirner** Druckerei „Volkswehr“
 Kolonial- und
 Schnittwaren - Handlung
 Breslau 2 Flurstraße 4/5

Willy Scholz Ottostraße 48
 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Richard Scholz Bäckerei und Konditorei
 Kreuzstraße 38

Central-Kaufhaus Kurz-Weiß-Wollwaren. Fertige Kleider, Blusen, Trikotagen
 Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Arbeiter-Schleifung,
 Hemd-Artikel, Handarbeiten, Strickgarne

Walter Kunze Telefon: Ohle 5988
 Fahrrad-Handlung :: Hildebrandtstraße 17/19

Karl Kapelle Steinauer Straße 31
 Fahrradhandlung
 Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Karl Borst jun. Steinauer
 Straße 12a
 Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. - Reparatur-
 werkstatt mit elektrischem Betrieb. - Teilzahlung gestattet.

Bäckereien und Konditoreien
Richard Scholz Bäckerei und Konditorei - Blücherstraße 27

Franz Skorsetz Lohestraße 55
 Dampfbäckerei

Paul Mohry Hirschstraße 69
 Bäckerei - Bestellgeschäft

Friedrich Berger Kreuzstraße 38
 Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
 Spezialität: **Borgers Schütter-Brot**

Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz Bohrauer Straße 37
 Telefon: Stephan 308 94
 Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tüster KL-Gandau, Dorfstraße 27
 Bäckerei und Konditorei

Musikwerke
Musikhaus Melzer 36
 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
 Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Hictore, Beleuchtungskörper
Paul Raschia Ingenieur-Büro
 Gräbnerstraße 71a, P. D. 6249
 Motors, Beleuchtungskörper, Vorführerbes. kostenfrei.

Fahrräder und Reparaturen
Fahrradhaus „Frisch auf“
 BRESLAU, Nikolaistraße 16/17
 Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“

Paul Schlape Tauntonstr. 149
 Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

Karl Bohn Scheitniger Straße 38
 Telefon Ohle 5850
 Fahrräder, Nähmaschinen

M. Bittner, Scheitniger Straße 38
 Fahrräder, Nähmasch., Ersatzteile, günst. Teilzahl.
 Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Fritz Ullrich, vorm. Arthur v. Lebinski
 Breslau 9 Paulstr. 27 Tel. Ohle 2891
 Triumph-, Göricke- und Spezial-Fabrik
 Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Motorräder. Streng reell u. preiswert.

Semper-Rad Fahrradhaus
 Paul Stolz
 Dominikaner-
 platz 11-13

Fahrradhaus J. Bilski Breslau X
 Vinzenzstr. 59
 Fahrräder u. Zubehör. Eig. Reparatur-Werkstatt.

A. P. Hagendorf Bismarck-
 straße 28
 Fahrräder :: Motorräder
 Fachmännische Reparaturwerkstatt

Fahrradhaus Odeziar Am
 Wäldchen 9
 Reparaturwerkstatt für Fabr. und Motorräder
 Teilzahlung nach Vereinbarung.

E. Görlich & Sohn Matthiasstr. 90
 Fahrradhandl.
 Reparaturwerkstatt und Autogene Schweißanstalt

**Spezial-Emailier-
 Werkstatt** **F. Klebauschke**
 Breslau 10, Matthiasstraße 56
 Fernsprecher: Ohle 7699

Georg Schneider, Matthiasstraße 205
 Göricke, Ostrad, Dixi-Räder. Eig. Repar.-Werkst.
 Teilzahlung. 20 Mk. Anz., 5 Mk. wöchentl. Abzahl.

Fahrräder Diamant, Göricke, Expreß, Viktoria
 sowie Rahmen für Bahn und Straße
 Spezialräder mit la. Bereifung von 65 Mk. an
 Teilzahlung gestattet!
Alfred Prokopetz Martinstraße 2
 Ecke Gneisenaupl. Tel. Ohle 3253

Richard Kühn Herdainsstraße 28
 Ecke Ardennerstraße
 Diamant-, Presto-, Triumph-, Brennbauer-Räder
 Reparatur-Werkstatt :: Teilzahlung

Hesse Alexanderstr. 2
 liefert Fahrräder
 zu billigsten Preisen,
 auch auf Teilzahlung!

Walter Kunze Telefon:
 Ohle 5988
 Fahrrad-Handlung :: Hildebrandtstraße 17/19

Karl Kapelle Steinauer Straße 31
 Fahrradhandlung
 Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Karl Borst jun. Steinauer
 Straße 12a
 Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. - Reparatur-
 werkstatt mit elektrischem Betrieb. - Teilzahlung gestattet.

Bäckereien und Konditoreien
Richard Scholz Bäckerei und Konditorei - Blücherstraße 27

Franz Skorsetz Lohestraße 55
 Dampfbäckerei

Paul Mohry Hirschstraße 69
 Bäckerei - Bestellgeschäft

Friedrich Berger Kreuzstraße 38
 Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
 Spezialität: **Borgers Schütter-Brot**

Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz Bohrauer Straße 37
 Telefon: Stephan 308 94
 Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tüster KL-Gandau, Dorfstraße 27
 Bäckerei und Konditorei

Musikwerke
Musikhaus Melzer 36
 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
 Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Hictore, Beleuchtungskörper
Paul Raschia Ingenieur-Büro
 Gräbnerstraße 71a, P. D. 6249
 Motors, Beleuchtungskörper, Vorführerbes. kostenfrei.

Die nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.

Der nationalistische Sumpf.

Am 1. Juni 1925 wurde von Büttemeyer und Genossen auf Wunsch „besonders interessierter Kreise“ der Grundstein zu diesem Gebilde gelegt. Büttemeyer war früher Geschäftsführer des Rangierer-Verbandes, den er nach allerlei Kuhnhandeln in das ärztliche Lager überführte. Für diese „Tat“ wurde er von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (G.d.E.) mit einem Vorstandsposten belohnt, den er bis zu seiner im Jahre 1924 erfolgten Entlassung innehatte. Weder die Gründe, die zu dieser „Verabschiedung“ geführt haben, ist nichts verlautbar geworden, wohl aber sieht sich B. von der G.d.E. eine Abfindungssumme zahlen ließ, die ihm den Erwerb einer Kaffeebörse in Frankfurt a. M. gestattete. Da Büttemeyer, wie wir noch später sehen werden, im Schuldenmachen eine ganz besondere Routine besaß, machte er bald feilte und suchte dann bei politisch rechtsradikal eingestellten Persönlichkeiten Anschluss. Nach einer kurzen Gastrolle im „Deutschen Zentralverband christlicher Landarbeiter“, dessen leitenden Personen Behrens und Meier in der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 5. Mai 1926 durch Veröffentlichung eines an Herrn Direktor Schüle in Cöthen (Anhalt), Landbundeshaus, gerichteten Briefes nachgewiesen wurde, daß sie in letzter Zeit mit dem „Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband“ mündlich und schriftlich in Verbindung standen, und dieser Verband fortlaufend Zuschüsse an den Zentralverband leistete. Mit Unterstützung dieser Organisation gründete dann B. die „Nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“. Laut Satzungen erstreckt sie:

- 1) Volksgemeinschaft unter Absehung des Klassenkampfes,
 - 2) Beseitigung der internationalen Weltanschauung,
 - 3) Ausbreitung und Vertiefung der deutschen Kultur.
- Durch Anwendung aller Mittel verspricht sie zu kämpfen für die Ausrottung des Sozialismus, wie er durch die sozialdemokratischen Gewerkschaften aller Schattierungen vertreten wird und die Rückführung der Eisenbahn in die Hände des deutschen Reiches? Die Mitgliedschaft sollte nur erwerben können, wer „Deutschen Blutes“ ist.

Bereits im November 1926 trat die Katastrophe ein. In einem mit „streng vertraulich“ gezeichneten Rundschreiben des Vorstandes der N.G.d.E. an die Ortsgruppenverwaltungen und Vertrauensmänner vom 8. Dezember 1926, das vom 2. Vorstehenden August Schmalz unterzeichnet ist, heißt es unter anderem wie folgt:

„Büttemeyer hat bei den Hauptvorstandsitzungen und bei anderen Gelegenheiten die Lage der Organisation als durchaus gut hingestellt und im übrigen versucht, die Kollegen des Hauptvorstandes möglichst im Dunkeln zu halten und über die Tatsachen hinwegzutäuschen.“

Als die von untern Gegnern verbreiteten Gerüchte über unsere Bewegung immer stärker wurden, sah sich die Hauptvorstandsmitgliedern gezwungen, das, was ihnen Büttemeyer verheimlichte, unter Umgehung seiner Person festzustellen.

Und das Ergebnis dieser Feststellung war niederstimmend. Der Hauptvorstand sah sich veranlaßt in der Sitzung am 7. November d. Js. Büttemeyer einstimmig von allen seinen Ämtern zu suspendieren.

Büttemeyer hat vollständig planlos gewirtschaftet. Dabei sind ihm allmählich die Wogen über dem Kopf zusammengeslagen. Er verstand es, sich überall schnell einiges Vertrauen zu erwerben und nur dadurch war es ihm möglich, gewisse Dinge so zu verschleiern.

Für seine persönlichen Bedürfnisse verbrauchte Büttemeyer monatlich bis 1800 Rmf., die er in ganz eigenartiger Weise verrechnete, teilweise überhaupt nicht quittierte. Dadurch kam es, daß die Organisation allmählich mit einer Schuldenlast von 24000 Rmf. überhäuft wurde.

Büttemeyer ließ einen Wechsel in Höhe von 600 Rmf. über Druckkosten zu Protest gehen, obgleich er wenige Tage vorher im Besitz der notwendigen Summe war. Ebenso ließ er durch Verläumdungen der Prämienzahlung den Versicherungsvertrag verfallen, sobald für einen eingetretenen Sterbefall die Versicherungssumme erst nach nahezu 3 Monaten gezahlt werden konnte.

Diese unglaublichen Tatsachen, die nur ein Auschnitt aus der gesamten unmöglichen Geschäftsführung darstellen, haben dann auch Büttemeyer einsehen lassen, daß er für die Bewegung nicht länger tragbar sei. Er hat darauf selbst seinen Rücktritt erklärt.

Wie es in dieser „Dallesgewerkschaft“ zur Zeit aussieht, geht aus nachstehendem Rundschreiben hervor. Ein Kommentar hierzu erübrigt sich, nur sei bemerkt, daß es ein aufgelegter Schwindbrief ist, wenn darin die Behauptung aufgestellt wird, daß da es sich bei der N.G.d.E. um einen nicht eingetragenen Verein handele, alle Mitglieder persönlich für die Schulden, die während der Dauer ihrer Mitgliedschaft entstanden sind, auch dann, wenn sie ausgeschieden, haften müssen.

„Nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“
 Berlin SW 11, den 20. Juli 1927.
 Trebbinerstraße 7
 Hauptleitung.

An alle Bezirksvorstandsmitglieder,
 Bezirksführer und Ortsleitungen
 — je besonders —

Rundschreiben Nr. 13
 I — 1760/27.

Werte Kollegen!

Die finanziellen Auswirkungen der Büttemeyerwirtschaft treten erst jetzt in ihrem ganzen Ausmaß zu Tage.

Der geschäftsführende Hauptvorstand sieht sich veranlaßt, den Kollegen Mitteilung von dem Stand der Dinge zu machen, nachdem die Verhältnisse eine gewisse Stagnation erreicht haben. Die nach der Absetzung Büttemeyers vorhandene Schuldenlast beträgt zur Zeit abzüglich der von Büttemeyer persönlich zu deckenden Posten sowie der inzwischen gedekten Summe und zuzüglich eines aufgenommenen günstigen und langfristigen Darlehens sowie der Gerichts- und Anwaltskosten rund 23 000 Rmf.

Die Gläubiger haben von dieser Summe rund 8000 Rmf. eingeklagt und teilweise schon gepfändet. Eine Pfändung im Betrag von 2871,80 Rmf. ist durch Vergleichsverhandlungen im letzten Augenblick abgewendet. Da wir bei den meisten von den Gläubigern gegen uns angehängten Prozessen einen Rechtsanwalt nehmen müssen, belaufen sich die Gerichts- und Anwaltskosten innerhalb der Gesamtschuldensumme bereits auf rund 1600 Rmf.

Der geschäftsführende Hauptvorstand hat sich in vielen Sitzungen mit der Finanzlage der Organisation beschäftigt. Am 9. April d. Js. fand eine Sitzung des geschäftsführenden Hauptvorstandes statt, zu der auch die Gläubiger geladen waren. Die Meinung der Gläubiger erschien in dieser Sitzung überhaupt nicht, obwohl ein greifbares Ergebnis, nicht zu erzielen war. Der geschäftsführende Hauptvorstand hat alle Mittel und Wege verucht, um durch eine großzügige Finanzierungsaktion die Abhebung der Schulden herbeizuführen, ohne daß der Bewegung eine Gefahr droht. Gegenwärtig werden Verhandlungen zwischen der Zeit nach

Neben der Herabsetzung der sozialen Leistungen auf 50 Prozent wurde schließlich am 11. Mai 1927 vom geschäftsführenden Hauptvorstand beschlossen, die Mittelstands- und Kreditbank zu gründen, über deren Aufbau und Zweck wir bereits mit Rundschreiben Nr. 12 vom 2. Juni Mitteilung machten. Am 30. Juni fand im Rahmen einer Sitzung des geschäftsführenden Hauptvorstandes eine Besprechung mit prominenten nationalen Persönlichkeiten und Organisationen statt, in der zum Ausdruck kam, daß eine direkte Hilfe zwar nicht möglich sei, daß aber von den interessierten nationalen Kreisen alles getan werden müßte, um einen finanziellen Zusammenbruch der an sich gesunden Gewerkschaft lediglich durch die Schuld Büttemeyers, der weder nationale Gestirne noch Ehrgefühl besitzt und dem es gelungen ist, nicht nur die Mitglieder, sondern auch andere Kreise zu betrügen, unter allen Umständen zu verhindern.

Auf alle diese Verhältnisse ist es zurückzuführen, daß die Hauptleitung infolge der ungeheuren Überbelastung durch die vielen Prozesse und Verhandlungen mit den Gläubigern die laufenden Arbeiten nicht so pünktlich erledigen kann, wie das erforderlich ist. Auch das Erscheinen der Zeitung ist durch den Prozeß, den die Druckerei wegen ihrer Forderung angestrengt hat, verzögert. Es sind bereits Vorkehrungen getroffen, die neue Zeitung in den nächsten Tagen erscheinen zu lassen.

Infolge der 50-prozentigen Herabsetzung der Sterbegelder verlangte die Versicherungsgesellschaft eine Prämien-erhöhung. Da die diesbezüglichen Verhandlungen ohne Ergebnis blieben, ist die Dedung der Sterbegelder ohne Risiko-versicherung direkt von der Gewerkschaft übernommen. Die Deckungsverpflichtung wird nun der Mittelstands- und Kreditbank übertragen. Infolge dieser Umstellung ist es augenblicklich nicht immer möglich, die Sterbegelder pünktlich zur Zahlung zu bringen.

Selbst Büttemeyer klagt wegen seines angeblichen Gehaltsanpruchs für die Zeit nach der Absetzung gegen den Unterzeichneten und acht andere Kollegen. Interessant dabei ist, daß Frankfurt a. M. Krüger fortgesetzt mit Büttemeyer verhandelt. Unsere Vermutung bestätigt sich also, daß die Opposition Krügers unter Büttemeyers Einfluß stand. Beide scheinen auch gemeinschaftlich das in der letzten Zeit außerordentlich rückwärtsstehende Vorziehen der Gläubiger verantworten zu haben, um aus Wut und Rache der Bewegung zu schaden.

Der geschäftsführende Hauptvorstand wird alle Maßnahmen treffen, um Gefahren abzuwenden. Da es sich bei unierer Organisation um einen nicht eingetragenen Verein handelt (Büttemeyer hat die Eintragung bemüht zurückgehalten), haften alle Mitglieder persönlich für die Schulden, die während der Dauer ihrer Mitgliedschaft entstanden sind, auch dann, wenn sie ausgeschieden. Daran würde eine nachträgliche Eintragung auch nichts ändern. Trotz alledem dürfen wir unter keinen Umständen den Mut verlieren und die Bewegung aufgeben. Es kommt jetzt darauf an, daß auch der letzte Kollege sich hinter den geschäftsführenden Hauptvorstand stellt.

Wir bitten die Ortsleitungen, die Beitragsablieferung unter allen Umständen so einzurichten, daß keine Rückstände entstehen und die Beiträge bis zum 15. jeden Monats spätestens im Besitz der Hauptleitung sind. Der geschäftsführende Hauptvorstand hat sich zu der vorübergehenden Maßnahme entschließen müssen, den 5-prozentigen Beitragsabzug der Ortsleitungen zur Verfügung der Hauptleitung einzufrieren. Die Ortsleitungen können anstelle des bisherigen Beitragsabzuges von 5 Prozent ihre baren Ausgaben in beschränktem Umfang von den Beiträgen abziehen. Diese Maßnahme ist deswegen nötig, damit nicht bei den einzelnen Ortsgruppen kleinere Summen liegen, die zusammen einen großen Betrag ergeben und augenblicklich von der Hauptleitung dringend gebraucht werden.

In der Hoffnung, daß die Kollegen Verständnis für die vorstehenden Mitteilungen besitzen und sich, besonders von den Gegnern nicht einschüchtern lassen, sondern gerade jetzt umso mehr für die Bewegung kämpfen und werden, verbleiben wir mit treuheitlichem Gruß!

Hauptleitung.

P. S. Wie uns soeben ein Gläubiger, mit dem wir einen Vergleich geschlossen haben, mitteilt, hat sich Büttemeyer an ihn gewandt und ihm angeboten, gemeinschaftliche Klage einzureichen. Der Gläubiger hat das abgelehnt. Unsere Vermutung, daß das rückwärtsstehende Vorziehen der Gläubiger auf Veranlassung Büttemeyers zurückzuführen sei, bestätigt sich also.

Nachdem alle perfiden Antiquen Krügers in Frankfurt/Ober, die Generalversammlung für seine Pläne zu gewinnen und den ersten Vorstoß der Gewerkschaft zu erobern, mißlungen waren, warf er den parteipolitischen Antipol auf die Kollegen. Neben anderen listigen Verdrückungen kreibt Krüger noch mit der bemüht unwahren Behauptung der einseitigen parteipolitischen Einstellung des geschäftsführenden Hauptvorstandes. Der Zweck dieser Maulwurfsarbeit ist zur Genüge bekannt.

Wie alle nationalen Gründungen meistens Korruptions-sümpfe waren und geblieben sind, so auch die Nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Der Schaden, der der vertrauensvollen Gefolgschaft entsteht, ist garnicht abzusehen. Man denke nur an die verdrückte Landbundgenossenschaft, den Fall Löffler-Reißner, nun folgt die N.G.d.E., nichts als Korruption, Lotterwirtschaft, Größenwahn und Futterschiffenpolitik.

Eisenbahner, seid gewarnt! Nicht mit nationalen Phrasen ist Euch gedient, sondern nur praktische Gewerkschaftsarbeit innerhalb des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands wird Euch zum Ziele führen!

Der Internationale Gewerkschaftsbund (I. G. B.) hat auf dem Pariser Kongress eine neue Feuerprobe bestanden. Dieser 1901 gegründete Zusammenschluß aller freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerverbände, die die Arbeiterklasse zu internationaler Solidarität erzieht und zu internationalen Kooperationsmaßnahmen gegen den Kapitalismus zusammenführt, hat aller Zersplitterung der Arbeiterbewegung bisher wertvolle Arbeit geleistet. Unsere Zeichnung gibt eine Uebersicht der Mitgliederzahlen der im I.G.B. vereinigten Landesverbände. Hierbei ist zu bemerken, daß Italien und Bulgarien infolge der durch politische Verfolgung hervorgerufenen unklaren gewerkschaftlichen Verhältnisse in der Zeichnung nicht enthalten sind. Die letzte offizielle Zählung für Italien stammt von Ende 1922, die für Bulgarien von Ende 1921; diese Zahlen haben also für die Zeit jetzt keinen Vergleichswert. Zu den in der Tabelle angegebenen Ländern tritt noch das Rumelgebiet mit 1401 Mitgliedern.

Aus der Textilindustrie.
 Für die lausitzischen Thüringischen Webereien haben am Montag in Gera Schlichtungsverhandlungen begonnen.
 In der Krefelder Seidenindustrie ist bis jetzt keine Änderung der Situation eingetreten, der Kampf geht

weiter. In diesem Kampfe leisten sich die Arbeitgeber merkwürdige Argumente zur Rechtfertigung der Absperrung. So schreibt die „Kölnische Zeitung“, die Verbindlichkeitsklärung sei schon deswegen nicht möglich gewesen, weil die Affordlohnfrage nicht schematisch zu lösen sei. Bei gleichen Affordlohn werde der Umstellungs- und Rationalisierungsprozeß in einem Teile der Betriebe aufgehalten.

Sonderbare Logik! Sollen den rückständigen Betrieben billigere Affordsätze gewährt werden? Werden sie sich dann ohne den Druck der Konkurrenz — eher zur Umstellung bequemen?

Tarifbindung in der Braunkohlenindustrie.
 Eine Kooperationskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands für das rheinische Braunkohlenrevier beschloß am Sonntag im Kölner Volkshaus im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Gewerkschaften, die Organisation mit der Kündigung des Arbeitszeitabkommens im Braunkohlenbergbau zum 30. September zu beauftragen.

Der Streik bei der Berliner Firma Bergmann-Pojsenthal ist noch immer nicht beigelegt, obwohl die Schlosser und Dreher lediglich eine Lohnerhöhung von fünf Pfennig gefordert haben. Die Firma will nur drei Pfennige bewilligen. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat sich in zweimaligen Verhandlungen bemüht, die Forderungen der Streikenden durchzusetzen. Statt der Arbeiterschaft entgegenzukommen, verjucht die Firma jetzt Streikbrecher von auswärts heranzuziehen. Zugug ist deshalb strengstens fern zu halten!

Gehaltsforderungen der Büroangestellten in Lodz.
 Warschau, 22. August. (Eig. Drahtbericht.) In Lodz steht ein Streik der Büroangestellten bevor, die eine 30prozentige Gehaltserhöhung verlangen. Auch die städtischen Angestellten haben sich dieser Lohnbewegung angeschlossen.

Die niedrigen Löhne in der Herrenkonfektion
 und ihre Verbesserung bildeten am Montag abend den Gegenstand einer großen und gut besuchten Konfektionsarbeiterversammlung im Gewerkschaftshaus. Als Referent war Kollege Kubebach aus Berlin erschienen, der zunächst auf die Lohnbewegungen im Jahre 1926 und Frühjahr 1927 einging. Eine Arbeitslosigkeit schlimmerer Art hielt die Konfektionsarbeiter damals daneben und die Kleiderfabrikanten beuteten ihre Notlage nach Kräften aus, indem sie die Löhne rüchlos drückten. Trotz dieser schlechten Wirtschaftsverhältnisse ging der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband gegen die Arbeitgeber vor und erreichte schließlich durch Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums bis zu 8 Prozent Lohnzulage.

Diese Steigerung erwies sich als unzureichend. In den meisten Branchen unseres Verbandes haben wir denn auch höhere Löhne, größere Lohnzulagen erreicht. Die Löhne in der Konfektion sind unter allen Umständen reformbedürftig. Dazu kommt noch, daß die Arbeitgeber durch die Nachgiebigkeit einer großen Anzahl Arbeitnehmer durch Senkung der Löhne nach unten forcieren. Das ist freilich nur deshalb möglich, weil sich die Arbeiterklasse den Luxus leistet, sich in liebten (!) Organisationen zu zersplittern, während die Konfektionsherren nur eine, und zwar eine sehr gute und starke Organisation haben.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband hat nun erneut Forderungen an die Kleiderfabrikanten gestellt, welchem Vorgehen sich auch die kleineren Verbände angeschlossen haben. Für die männlichen Arbeitskräfte sind 95 Pfennige, für die weiblichen etwa 67 Pfennige Stundenlohn gefordert. Zunächst haben die Arbeitgeber, wie immer, die Forderungen abgelehnt. Aber so rath lassen wir uns nicht abweisen! Auf unser energisches Drängen sind uns nun Verhandlungen in kurzer Zeit in Aussicht gestellt.

Der Redner ermahnte die Anwesenden, dahin zu wirken, daß die Organisation entschieden gestärkt wird, weil nur eine starke geschlossene Organisation auf die Kleiderfabrikanten Eindruck macht! Der Erfolg oder Misserfolg unserer Forderungen wird wesentlich davon abhängen, ob wir inhande sind, unsere Organisation groß und mächtig zu machen! Und nur der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband (Margaretenstraße 17, Zimmer 66) bietet die Gewähr, die schlimme Lage der hiesigen Konfektionsarbeiter und -Mäherinnen zu beheben. Nutzen wir in diesem Sinne die Zeit aus, sie ist kurz genug. Wenn je eine Arbeitgebergruppe rückständig und reaktionär war, so waren es die Breslauer Konfektionsherren. Es ist ein Skandal, daß ein Schneider in Breslau nur 65 Pfennige Höchstlohn erhält. Für einen schwarzen, zweireihigen Wäster werden lumpige 5 Mark Arbeitslohn gezahlt.

Die Kollegen Schärtl, Bache, Döblis und andere wiesen in der Diskussion darauf hin, daß die Kollegen und Kolleginnen in der Hauptfrage selbst die Schuld an diesen schlechten Zuständen tragen. So mancher Schneider arbeitet in der Saison wie verrückt für billiges Geld. Ist aber die Saison vorbei, so geht er sich Geld auf eine Nähmaschine pumpt. Kollege Döblis wandte sich besonders gegen den Dünkel der Zwischenmeister. Das muß aufhören, wir stehen alle an einem Strick und müssen uns als Arbeiter fühlen.

Im Schlußwort empfahl der Hauptredner besonders den Mäherinnen: „Arbeiten Sie nur acht Stunden und verwenden Sie die neunten für die Agitation. Das ist sehr wichtig!“

Vor allen Dingen muß aber dafür gesorgt werden, daß die schon erwähnten vielen Organisationen verschwinden und nur der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband das Sammelbecken aller Kollegen und Kolleginnen wird. Wir haben in unseren eigenen Reihen ein so großes Agitationsfeld, daß jeder Befriedigung darüber empfinden wird, wenn er sich um die Stärkung unseres Verbandes bemüht, damit endlich einmal andere Verhältnisse und Löhne in Kraft treten.

Wir müssen uns durchsetzen und wir können es, wenn jeder einzelne mit aller Kraft für die wirtschaftliche Besserstellung durch Stärkung des Verbandes unablässig arbeitet.

Die vorstehenden Ausführungen des Kollegen Kubebach wirkten anspornend und anfeuernd auf die Kollegen und Kolleginnen.

Mittung, Bauarbeiter!
 Die Bezirksversammlung am Montag im Gesellschaftshaus, Neudorfstraße, war von 48 Kollegen besucht. Die Versammlung hat infolgedessen nicht stattfinden können. Wir erwarten für die nächsten Versammlungen ein zugehöriges Interesse, damit euer Geld nicht ohne Zweck und Ziel verwandt werden muß. Wir fragen jeden Kollegen, wie wir ihn vertreten wollen, wenn jeder eine solche für organisierte Bauarbeiter blamable Beobachtung machen muß. Kollegen! Betragt auch nicht wegen mangelnden Interesses der Verwaltung, sondern weil das Interesse für eure Höhe heißt. Die Ortsverwaltung.

Bei Schloßbrenn
 Dresden der Bau, wird abläßt und vermindert. In der letzten Nummer von Herrmann Müllers Gedicht, welcher im Jahre 1926 die Jahre 1926 und 1927. Inzwischen ergab sich in allen Verhältnissen...

Ausbruch eines Verbrechers in Potsdam.

Am Sonntagabend gelang es dem Chauffeur Heinz Beck, der zur Zeit in dem Potsdamer Gefängnis in Haft gehalten wird, aus seinem Gewahrsam auszubrechen. Er hatte die Fensterrahmen seiner Zelle durchschlägt, war dann aus dem zweiten Stock des Gefängnisses, nur mit einer Unterhose bekleidet, über die Dächer geflohen und brach in eine Schächterei ein, um sich mit Gewalt Kleidungsstücke und Geld zu verschaffen. Als sich ihm der Schächtermeister entgegen stellte, fiel er diesen sofort an und konnte erst von dem Heberfallkommando, das von den übrigen Hausbewohnern alarmiert wurde, überwältigt werden.

Wegeneub der Einbrecher.

Von Sonnabend nachmittag bis Montag früh wurden in Berlin von gewerkschaftlichen Einbrechern, die dabei vor allem als sogenannte Klingelstahler arbeiten, zahlreiche Einbrüche in leerstehende Wohnungen verübt. Einer Witwe wurden für 6-8000 Mark Silberzeug und Teppiche gestohlen, in einer anderen Wohnung erbeuteten die Diebe für etwa 3000 Mark Uhren, Ringe, Silber und Wäsche und in einer Villa nahmen sie Silberzeug und wertvolle Perserteppiche mit. Auch mehrere Geschäfte einbrüche wurden verübt, wobei den Dieben Mäntel, Helle, Schuhe usw. in die Hände fielen. Im Büro einer Papierfabrik sprengten die Diebe drei Geldschränke auf und erbeuteten 3000 Mark.

Abkündigung der „Siesta“.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat der „Siesta“-Gesellschaft den seit sieben Jahren bestehenden Vertrag zum 1. Oktober 1928 gekündigt. Die „Siesta“ liefert bekanntlich den Reisenden 2. Klasse bequeme Polsterzüge, die vor allem für große Entfernungen und Nachtfahrten willkommene Annehmlichkeiten bieten. Die Reichsbahn gibt offen zu, daß sie sich bei der Kündigung des Vertrages lediglich vom Profiktandpunkt leiten läßt. Die Siesta-Züge hätten ihre Berechtigung in der Inflationszeit gehabt, als der Mittelstand zu verarmt war, daß er nicht mehr 2. Klasse fahren konnte. Nach der Auffassung der Reichsbahn hat der Mittelstand diese Schonung und dieses Entgegenkommen jetzt nicht mehr nötig. Die Reichsbahndirektionen hätten aber beobachtet, daß viele Reisende, die nach Auffassung der Reichsbahn 2. Klasse fahren können, nach wie vor 3. Klasse fahren und sich einen Siesta-Sitz leisten. Dadurch werde der Reichsbahn ein starker Verlust verursacht. Die Reichsbahn kennt also nur rein kaufmännische Gesichtspunkte und kurzerhand verurteilt sie den Mittelstand zur Fahrt in der 2. Klasse. Interessant ist weiterhin, daß die übrigen Reisenden der 3. Klasse die nicht dem Mittelstand angehören, nie Objekt des Wohlwollens der Reichsbahndirektion gewesen sind.

Berworfene Revision.

Der Ferien-Strassenrat des Reichsgerichts beschloß am Montag mit der Revision des Justizrats Werner Beck, der vom Schwurgericht in Gützkow wegen Raubmordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Beck hatte im Januar 1926 einen Schmittler erschossen, beraubt und die Leiche vergraben, was er später eingestanden wurde. Das Gericht verwarf die Revision und bestätigte das Urteil.

Derselbe Strassenrat verwarf auch die Revision des Händlers Emil Fugener, der vom Schöffengericht in Hamburg wegen 55 schwerer und 15 verachteter Einbruchsdiebstähle zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war, während sein Komplize Engel zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde. Beide hatten im Vorjahre monatelang schwere Einbrüche in der Umgebung von Hamburg und in Schleswig-Holstein verübt.

Dedeneinsturz in Berlin.

Am Montag nachmittag stürzte die Decke eines neu erbauten Transformatorstandes der Berliner Elektrizitätswerke im Zentrum der Stadt ein. Drei Arbeiter wurden dabei verletzt. Zwei von ihnen, der achtzehnjährige Maurer Schreier und der neunzehn Jahre alte Maurer Marquardt, konnten von der Feuerwehr noch lebend, aber mit schweren Verletzungen, aus den Trümmern gezogen werden, während der neunzehnjährige Bauarbeiter Bauz nur noch als Leiche aufgefunden wurde. Die Ursache des Dedeneinsturzes ist noch nicht geklärt.

Witiputaner-Tragödie.

In Belgien (Provinz Brandenburg) kam es in der Nacht von Sonntag zu Montag zu einem Fest der Freiwilligen Feuerwehr zu einem folgenschweren Zusammenstoß, in dessen Mittelpunkt eine Witiputanergruppe stand. Ein Teil der Witiputaner, die in zwei Kraftwagen nach Belgien gekommen waren, nahmen nach Schluß ihrer Vorstellung an dem Vergnügen der Feuerwehr teil. Auch die beiden Chauffeure der Gruppe hatten sich eingefunden. Gegen drei Uhr morgens kam es zu Auseinandersetzungen, weil der Chauffeur Alban daran Anstoß nahm, daß einige der Witiputaner sich von Festteilnehmern freihalten ließen. Als der Chauffeur einem der Witiputaner eine Ohrfeige versetzte, kam es zu Tätlichkeiten und der Chauffeur wurde schließlich vom Wirt an die Luft gesetzt. Als einige Zeit später die Gäste, darunter der 42 Jahre alte Inhaber der Automobilschlosserei Friedrich Krenzling, der am Streit im Schützenhaus beteiligt war, nach Hause gingen, trat ihnen Alban, mit einem Revolver in der Hand, entgegen. Wieder entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf mehrere Leute versuchten, dem Chauffeur die Waffe aus der Hand zu nehmen. Dabei ging ein Schuh los und traf Krenzling ins Auge. Die Verletzung war tödlich; der Verwundete erlag ihr gegen 8 Uhr morgens im Krankenhaus. Alban gelang es, in der Aufregung zu entfliehen, doch wurde er bald in dem benachbarten Dorfe Keschholz verhaftet.

Ein Postauto vom Zuge erfasst.

Sonnabend nachmittag wurde das Brandenburgische Postauto, das sich auf dem Wege nach Gork befand, von einem Zuge der westhaveländischen Kleinbahn bei Bugow am Bahnübergang von Wachow in Richtung Brandenburg erfasst und schwer beschädigt. Zwei ältere Personen und zwei Kinder wurden verletzt. Wie der Führer des Postautos mitteilt, hat er das von der Kleinbahnlokomotive an der Ubergangsstelle gegebene Läutesignal infolge des starken Windes nicht gehört. Der Bahnübergang bei Bugow ist nicht durch Schranken gesichert.

Unterschlagungen einer Krankenschwester.

Die Krankenpflegerin Käthe Weber vom St. Elisabeth-Krankenhaus in Oberhausen hatte im Laufe der Jahre vom Konto des Krankenhauses bei der Sparkasse etwa 9000 Mark abgehoben. Das unterschlagene Geld hat die Schwester in Luxusartikeln angelegt. Vom Schöffengericht wurde sie jetzt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Feuer im Hause des Nachtwächters.

In Markkräpitz bei Halle brach während der Nacht im Hause des Nachtwächters, der unterwegs war, Feuer aus. Als der Nachtwächter zurückkehrte, waren seine beiden Kinder, ein Junge von neun und ein Mädchen von sieben Jahren, bereits in den Flammen umgekommen. Der Nachtwächter wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Opfer der Berge.

Im Wilden Kaiser stürzte am Sonntag der 25jährige Bankbeamte August Markl aus München an der Ostwand des Scheffauer etwa 150 Meter tief ab und blieb tot liegen. Gleichzeitig stürzte an der Ostwand des Zahmen Kaisers der in Stiefersfelden wohnende Hans Emmelsberger 30 Meter ab und erlitt schwere Verletzungen. In den Dolomiten Alpen fiel der Senaer Philosophieprofessor Heinrich Wandelt in der Nähe der Similaun-Hütte in eine Gletscherpalte, ohne sich jedoch ernsthafte Verletzungen zuzuziehen.

Eine schwere Bluttat.

Ein schwere Bluttat ereignete sich auf dem Rittergut Mettin bei Schippenheil. Bei einem Erntefest kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Dienstmann und dessen Bruder durch Messerstiche getötet, ein anderer Bruder sowie der Oberinspektor des Gutes durch Messerstiche schwer verletzt wurden.

Autounfall.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Sonntag früh auf der belebten Chauffee Elbing-Cablen. Ein Kraftwagen fuhr in eine Gruppe von drei Radfahrern. Von diesen wurden zwei lebensgefährlich verletzt. Ein Maurerlehrling ist an dem erlittenen Schädelbruch bereits verstorben.

Inphusfälle in Stargard.

In Stargard herrscht seit einiger Zeit Inphus. Obwohl der Magistrat bereits Warnungen erlassen und Vorsichtsmaßnahmen ergreifen hatte, ist die Zahl der Erkrankten in der letzten Woche von 20 auf 31 gestiegen. Der Herd der Krankheit konnte noch nicht festgestellt werden.

Kohlweihlingsplage in Pommern.

Aus großen Teilen Pommerns werden Massenzüge von Schmetterlingen, Kohlweihlingen, gemeldet, die sich in ungeheuren Mengen über das Land verbreiten. Ein Schmetterlingszug zog in Richtung der Wonne-Insel und bedeckte auf seinem Wege alle Felder und Wälder. Bekanntlich sind die gefährlichen Tiere, die unterwegs ihre sich schnell entwickelnden Eier ablegen, eine Gefahr für die Feldfrüchte. Auch im westlichen Mecklenburg sind harte Schmetterlingszüge beobachtet worden.

Im Streit den Hauswirt erschossen.

Der Erwerbslose Adam Adler aus Offenbach war durch ein gegen ihn erlassenes gerichtliches Räumungsurteil in Aufregung verlegt worden. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung erschoss er seinen Hauswirt, einen gewissen Friedrich Weibel, mit dem er in Unfrieden lebte. Der Täter flüchtete darauf, stellte sich jedoch später selbst der Polizei.

Aufhebung einer Selbstschärferwert.

Die Wiener Polizei hat in einer Villa in der Nähe von Sigmaringen eine Werkstatt zur Erzeugung falscher rumänischer Banknoten zu 100 Lei ausgehoben und die Täter verhaftet. Die Fälscher waren bisher über die Vorbereitungen nicht hinaus gekommen, so daß noch keine einzige Banknote fertiggestellt worden zu sein scheint.

Flugzeugabsturz in Riga.

Auf dem Rigaer Flugplatz stürzte der Militärflieger Jahn Blhartz aus einer Höhe von 500 Metern ab. Dabei explodierte der Benzolbehälter und der Flieger verbrannte mitsamt dem Flugzeug.

Unwetter in Norditalien.

In Udine richtete ein Sturm schweren Schaden an den Gebäuden an. Ein Gewitter, verbunden mit Hagel, der stellenweise 10 Zentimeter hoch den Boden bedeckte, ging über Verona nieder. Auch über dem Garda-See und in der Gegend von Florenz tobte ein Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte und die Dächer der Bauernhäuser zum Teil abdeckte. Die Bevölkerung von Brescia ist besonders schwer betroffen, da die Ernte zum Teil vollkommen vernichtet wurde.

Orkan in Spanien.

In der spanischen Provinz Huesca hat ein Orkan die Ortschaft Benaque und ihre Umgebung verwüstet. Die Bewohner sind auf die Höhen geflohen, um der Ueberflutung zu entgehen. Mehrere Gebäude sind eingestürzt oder vom Bliz eingekollert worden.

Eisenbahnanschlag in Nordbrabant.

Sonnabend sind von unbekanntem Tätern auf die Gleise der Eisenbahnlinie Kamerz-St. Calais große Steine geworfen worden. Ein Lokomotivführer entdeckte sie zu spät, um seinen Zug noch zum Halten bringen zu können. Jedoch passierte der Zug die Stelle, ohne zu entgleisen.

Der Selbstmord eines englischen Schlachtenmalers.

Der bedeutendste Schlachtenmaler, den England gegenwärtig befehlt, Richard Caton Woodville, ist in seinem Atelier erschossen aufgefunden worden. Ein Revolver, der neben der Leiche lag, zeigte, daß er Selbstmord begangen hatte. Woodville, der sich bereits im Alter von 71 Jahren befand, litt an einer Herzkrankheit, die sein Gemüt veränderte; vor Lob seiner Frau hatte ebenfalls zu dem tragischen Entschluß beigetragen. Woodville hat in Düsseldorf unter Gebhardt studiert, in dessen Kunst er „das Wiedererleben der religiösen Inbrunst und der Ueberlieferungen des Mittelalters“ verehrte. Über den jungen Engländer zog es unwillkürlich nach dem Meister von Camphausen, dem bekannten Schlachtenmaler, der ebenfalls in Düsseldorf wirkte. Das Karbild dieses Meisters wurde für die Wahl seiner Stoffe entscheidend, und so hat er den Stil der Düsseldorf-Schlachtenmalerei nach England verpflanzt. Vorher hatte er als Korrespondent am russisch-türkischen Krieg teilgenommen und hat sonst auch noch manch gefährliches Abenteuer auf Schlachtfeldern bestanden.

Der Meisterdieb auf Krücken.

Als den gefährlichsten und geschicktesten Taschendieb Londons schildert ein Kriminalist in einem englischen Blatt einen Mann, der auf Krücken geht und der Führer der größten Bande von Taschendieben ist, die man seit vielen Jahren beobachtet hat. Man nimmt an, daß er nicht nur die jungen Leute, die er beschützt, ausbildet und beobachtet, sondern daß er selbst durch seine erstaunliche Geschicklichkeit die reichste Beute macht. Als Feld seiner Tätigkeit wählt er sich die größten Bahnhöfe aus. Die Diebe seiner Bande befinden sich stets unter den Menschenmengen, die sich zu den Omnibussen drängen oder die bevölkerten Untergrundbahnstationen besetzen. Als Opfer erkliren sie sich hauptsächlich Reisende oder Ausflügler, weil sie annehmen, daß sie größere Geldsummen mit sich tragen. Der Meisterdieb schenkt seine Krücken nur zu dem Zweck bei sich zu führen, um sich sein Geschäft zu erleichtern. Er rechnet mit der Tatsache, daß es immer gutmütige Menschen gibt, die Krückenträger beim Bestehen eines Gefährnis helfen. Wenn ihm jemand in den Omnibus oder Zug hilft, dann findet er die beste Gelegenheit um ihn zu erleichtern.

Ein Verkehrsflugzeug abgestürzt.

Auf dem Fluge von dem Londoner Flughafen Croydon nach Amsterdam ist am Montag vormittag ein holländisches Passagierflugzeug mit 11 Passagieren in der englischen Grafschaft Kent abgestürzt. Das Flugzeug, das in einem Baum fiel, wurde vollständig zertrümmert. Der Mechaniker, ein Holländer, wurde getötet, der Flugzeugführer und sieben Reisende erheblich verletzt.

10 Todesopfer der Hawaii-Flüge.

Da alle Nachforschungen nach den verschollenen Hawaii-Fliegern bisher ergebnislos geblieben, und auch keiner der Flieger, die einen Rettungsversuch unternahmen, zurückgekehrt sind, ist damit zu rechnen, daß die Hawaii-Flüge zehn Menschenleben gefordert haben.

Todesurteile in Sowjetrußland wegen Schmuggels.

Der oberste Gerichtshof Weißrußlands verurteilte in einem Prozeß gegen Zollbeamte und Kaufleute aus Minsk wegen Schmuggels und Beihilfe dazu fünf Angeklagte zum Tode und mehrere andere zu Gefängnisstrafen.

Rückkehr der geologischen Pamir-Expedition.

In Leningrad ist die Expedition des Geologischen Komitees eingetroffen, die das Pamir-Hochland erforscht hat. Die Expedition hat ein riesiges Schneegebirge, das bisher der Wissenschaft völlig unbekannt war, entdeckt und auf der Karte verzeichnet. In Nord-Pamir sind bedeutende Eisenerzfelder ermittelt worden. Reichhaltiges wissenschaftliches Material wurde gesammelt, das ein ganz neues Bild von der Struktur und dem Charakter des Saial-Gebirges zeigt. Insgesamt hat die Expedition etwa 3000 Kilometer in Gegenden zurückgelegt, die bisher noch niemand betreten hatte.

Chaplins Ehezeit geschildert.

Nach Meldungen aus Amerika soll die Scheidung Charlie Chaplins auf außergerichtlichem Wege beigelegt worden sein. Seine Frau erhält eine Abfindung von 650 000 Dollar und für die beiden Kinder, die ihr verbleiben, weitere 200 000 Dollar.

Bombenattentat in Cordoba.

Montag früh explodierte in der Ueberflutung der Ford-Werke in Cordoba (Argentinien) eine Bombe, die außerordentlichen Schaden anrichtete. Die Mauern des Gebäudes wurden durch die Gewalt der Explosion nach außen gedrückt, mehrere benachbarte Häuser teilweise zerstört. Zahlreiche Personen stürzten auf die Straße.

Verhaftung wegen Diebstahls von Konstruktionsplänen.

In Philadelphia ist ein reichbetragter Angelegter der Shell-Oil-Compagny, ein dänischer Arbeiter, verhaftet worden unter dem Verdacht, die Konstruktionspläne eines der neuesten in Bau befindlichen amerikanischen Kreuzers gestohlen zu haben mit der Absicht, sie ins Ausland zu verkaufen. Der Verhaftete hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Die große internationale Slagenausstellung in Stockholm.

